

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

203 (31.8.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-665260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-665260)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 7-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Büttner. Kapelle: Herr Post-Expeditur Münnich. Delmenhorst: F. Tübelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 203.

Oldenburg, Freitag, den 31. August 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 31. August.

Der geheime Herrscher Rußlands.

Seit einem Jahre geben die Nihilistischen Rußlands wieder nur allzu deutliche Zeichen ihres Daseins. Es vergeht kaum ein Monat, in welchem nicht ein Attentatversuch auf den Zaren oder eines der Mitglieder seines Hauses entsetzt wird. Bekannt sind allein aus diesem Frühjahr verschiedene Versuche der russischen Schreftensmänner, die Bahngleise auf Strecken, welche der Monarch auf seinen Reisen benutzen mußte, zu unterminieren, und das Charakteristische bei diesen verbrecherischen Unternehmungen war, daß sie nur im Einverständnis mit einem oder mehreren Bahnbeamten ausgeführt sein konnten, im Einverständnis mit moskowitzischen Beamten, zu deren Gunsten die früheren deutschen Beamten aus Lohn und Brot gejagt worden waren. —

Der Zar ist krank. — Ist es ein Wunder, wenn solche Entdeckungen von Verrat und Untreue unter seinen eigenen Beamten den Träger der national-russischen Politik tief erschüttern? Auf Deutsche, Angehörige einer fremden Nation, kann er sich verlassen, die eigenen Unterthanen sind rüchig dabei, ihm die Grube zu graben. — Dies ist's, was an dem Herzen des dritten Alexander nagt und sein Gemüt verdirbt. —

Der Zar ist bekanntlich ein ehrlicher, ein tüchtiger Mann, — aber er wie sein ältester Sohn liegen vollständig in den Banden des stärksten Moskovitertums, welches den Geist knechtet und jeden freien Auffassungshindern. In den Banden dieses fanatischen Stodtruffentums liegt die ganze Politik des Zarenreiches, die Leiter dieser altrussischen Bewegung sind die wahren Herrscher Rußlands, denn sie sind es, welche — was ja ein offenkundiges Geheimnis ist — den Kaiser beeinflussen, ihm ihre Gebanten einflößen, so daß er sie als die feinsten betrachtet und zu herrschen glaubt, während er doch beherrscht wird. Und weil dem so ist, gehen die gänzlich fehl, welche sich der Hoffnung hingeben, in Rußland könne einmal eine andere Politik Platz greifen. —

Und sollte der Zar von Rußland einmal statt Alexander III. Nicolaus II. heißen, dann wird sich nur der Name geändert haben, — sonst nichts. —

Bevor nicht ein Zar von Rußland den geheimen Herrscher seines Landes entthront, wird er selbst nicht zum Herrschen gelangen, — und dieser geheime Herrscher ist die finstere unheilvolle Macht des Moskovitertums. —

Und selbst wenn der Zar eine wirklich durchgreifende Reform, eine konstitutionelle Verfassung betreiben wollte, es würde nichts damit werden, — Rußland ist schon zu russisch. —

Seit Peter dem Großen hat Rußland in seiner Entwicklung, in seiner Machtstellung ganz kolossale Fortschritte gemacht, aber eine solche Grundlage für seine Macht hat es bisher nicht gewinnen können, — es ist immer und ewig der Koloß mit den thönerenen Füßen geblieben. Ein einziger unheilvoller Krieg — und mit der Dynastie Romanow und dem autokratisch regierten Zarenreich würde es vorbei sein.

Aber der Zar ist friedlich, sehr friedlich; er bündigt erfolgreich die Kriegslust seiner panlawitschischen Generale, — und er weiß wohl warum. Nimmt er doch selber den höchsten Punkt ein auf dem — Koloß mit den thönerenen Füßen. Und das ist kein sicherer Platz, wenn das Brausen des Schlachtenwetters über denselben hinweggeht! —

Beamtenwarenhäuser — Konsumvereine — Kaufmännerei

und vieles andere sind Dinge, die sich immer mehr ausbreiten und den privaten Gewerbe- und Geschäftsbetrieb ungemein schädigen. Zur Zeit wird in der Presse — und zwar in der aller Parteilichsten — besonders lebhaft die Frage der Beamtenwarenhäuser erörtert, wobei allgemein die Ueberzeugung zum Ausdruck gelangt, daß das Ueberhandnehmen derselben einen Krebsgeschaden darstelle, dem in der einen oder anderen Weise entgegenzutreten werden müsse. „Man denke sich doch“, schreibt z. B. der konföderative Reichsbote, „was das für den privaten Gewerbe- und Geschäftsbetrieb sagen will, wenn ihm der ganze Offiziers- und Militärbeamtenstand zu Wasser und zu Land und der ganze übrige Beamtenstand vom Minister bis zum Weibell, mit Einschluß der Geistlichen,

Lehrer und Kommunalbeamten, entzogen wird! Was bleibt da dem privaten Geschäftsbetrieb, zumal wenn man auch die bürgerlichen Konsumvereine abziehen muß — noch übrig? Man braucht sich das nur zu sagen, so drängt sich einem sofort die Ueberzeugung auf: das geht nicht, das darf nicht sein, das ist der Ruin des bürgerlichen Gewerbe- und Geschäftsbetriebs, zumal diese Warenhäuser alles — nicht bloß die Kaufmannswaren — sondern die Produkte aller Gewerbe umschließen; es giebt nichts, was man dort nicht haben könnte. Die Schädigung der privaten Geschäftsbetriebe ist eine ganz kolossale. So klagen denn auch alle Geschäftslente über die Konkurrenz dieser Warenhäuser, der sie gar nicht gewachsen sein können, weil dieselben in den Beiträgen (10 Mk.), welche die Mitglieder beim Eintritt zahlen müssen, ein zinsfreies Geschäftskapital besitzen, welches keinem anderen Geschäftsmann zur Verfügung steht. Eben deshalb sind diese Warenhäuser auch nicht mit großen Privatgeschäften zu vergleichen; sie sind einer der schädlichsten Mächte der Gewerbetreibenden, gegen die im Interesse einer gesunden Sozialpolitik zur Erhaltung eines lebensfähigen Mittelstandes mit aller Energie gekämpft werden muß.“

Ausläßlich der Katastrophe von Bombot.

einer der feinen Sündhaken (siehe auch „Ausland“), stellen die „B. R. N.“ folgende Betrachtungen an:

Gelegentlich Schläppen europäischer Kolonialtruppen, wie eine solche jedoch aus Niederländisch-Indien gemeldet wird, verläßt der Frage nach den Ursachen derartiger Katastrophen und nach der Möglichkeit, sie thumlichst einzuschränken, eine in demselben Verhältnis wachsende Bedeutung, als die Ausrottung und die Vertreibung der Kolonialgeborenen mit den modernen Feueraffen Fortschritte macht. Wenn Europa mit verhältnismäßig geringer Machtmitteln seine koloniale Aktion bis in die entlegensten Gegenden der Erde durchführen kann, so dankt es diesen Erfolg in erster Linie dem tiefen Respekt alles Halb- oder Ganzbarbarens vor der Ueberlegenheit seiner Zivilisation, vor dem Ansehen der weißen Rasse, vor der Unüberwindlichkeit europäischer Kriegskunst. In geordneter Schlacht sind reguläre europäische Soldaten jetzt so gut wie vor Zeiten Eingeborenen, auch wenn sie mit erdrübender Uebermacht auftreten und gute Waffen führen, weit überlegen. Anders, wenn durch plötzliche Ueberaschung die Wirksamkeit des moralischen Faktors beschränkt oder vorübergehend vielleicht sogar völlig aufgehoben wird. Da macht sich die Wildheit, der Fanatismus des Feindes mit elementarer Kraft geltend und eine Katastrophe wird dann kaum zu vermeiden sein. Von derartigen Unfällen ist wohl keine kolonisierende Nation verschont geblieben. Es fragt sich nur, ob sich die ursächliche Quelle derselben nicht verstopfen lassen möchte, und zwar in erster Linie durch eine ungleich sorgfältigere Ausbildung und Handhabung des Aufklärungs- und Vorpostendienstes. In Gegenden, von denen zuerlässige Spezialarten überhaupt nicht existieren, wo man sich seinen Weg häufig erst bahnen muß, ist eine Truppe, die ohne peinlichst durchgeführte Sicherungsmaßregeln marschirt und operiert, fast hilflos allen Schwierigkeiten des Terrains und allen Listen eines heimtückischen Gegners preisgegeben. In diesem Punkte geübt Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit fordern zur Legung von Hinterhalten, zur Veranhaltung von Ueberfällen geradezu heraus. Das dürfte sich aber wohl erst dann ändern, wenn europäische Kolonialtruppen den eingeborenen Feind nicht mehr als quantitative négligable, sondern als einen sehr realen Faktor betrachten und behandeln lernen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 31. August.

Zur Einschränkung des Haufierhandels. Zu den wichtigeren gesetzgeberischen Arbeiten, die der Bundesrat noch zu erledigen hat, gehört der von der bayerischen Staatsregierung in Form eines Gesetzesentwurfes eingereichte Antrag auf Einschränkung des Haufierhandels. Dieser Antrag ist nunmehr, nachdem von dem Reichskanzler des Innern eingehende Unterhaltungen über den Haufierhandel angestellt waren, bereits in dem zuständigen Ausschuss des Bundesrates beraten worden, so daß der Reichstag in der nächsten Tagung sich mit einer entsprechenden Novelle zur Gewerbeordnung zu beschäftigen haben wird. Jedenfalls wird der bayerische Antrag in veränderter Gestalt aus den Vorkonferenzen des Bundesrates herausgehen, da auch die Frage einer höheren Besteuerung des Haufiergewerbes zu dessen Einschränkung in Erwägung gezogen ist. Die Anregung hierzu ging von preussischen Handelskammern aus, die eine angemessene, von den Provinziallandtagen für jeden einzelnen Kreis, in welchem das Gewerbe ausgeübt wird, festzusetzende Abgabe (ähnlich der für die Wandellager eingeführten gesetzlichen Bestimmung) in Vorschlag gebracht haben.

Vom Katholikentag in Köln. In der gestrigen vierten geschlossenen Versammlung wurden Weichlüsse ge-

faßt betreffend Durchführung der Sonntagsruhe, sachgenossenschaftliche Organisation der Gewerksarbeiter, internationale Regelung der Arbeitszeit, Gründung freier Zuzufußfassen zur gegenseitigen Arbeiterversicherung, gemeinnützige Vaugesellschaften, berufsgenossenschaftliche Organisation der Landwirtschaftertreibenden auf christlicher Grundlage, obligatorische Organisation des Handwerks, Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Ferner wurden Resolutionen angenommen zu gunsten der Parität, sowie ein Antrag auf Errichtung höherer Lehranstalten und einer katholischen deutschen Universität. Zum Schluß ward eine Resolution angenommen, dahin lautend, daß der Religionsunterricht ein ausschließliches Recht der Kirche und in der Muttersprache zu erteilen sei. Hierauf folgte die vierte öffentliche Versammlung. Fabrikbesitzer Bogeno-Haaren betraucht die Arbeitslosigkeit und deren Ursachen, sowie die Lösung. Dr. Erker begrüßte den inzwischen in der Versammlung erschienenen Kardinal Erzbischof Kremenzt. Lieber sprach über die Ideale in der heutigen Zeit. Nachdem Erzbischof Kremenzt den Segen erteilt hatte, verlas Dr. Erker die Antwort des Kaisers auf das abgeordnete Guldigungsstelegramm und schloß sodann den Katholikentag.

Das Ende des Berliner Brauereikrieges läßt sich trotz seiner langen Dauer durchaus noch nicht absehen. Die Brauereiarbeiter Berlins haben nun abermals eine öffentliche Versammlung abgehalten, um die Lage der ausgeperrten Brauereiarbeiter zu erörtern. Aus dem Vortrage des Arbeiters Augustin war zu entnehmen, daß die Mittel zur Unterfützung knapp werden. Der Vorkitzende des „Verbandes der Brauer, Zuvorgewer der Broving Brandenburg“, Hilbert, bemerkte, daß die Arbeiter bis jetzt 80,000 Mk. zu Unterfützungen der „Ausgeperrten“ aufgebracht hätten. Da für die Bau- und anderen Arbeiter jetzt eine Zeit der Arbeitslosigkeit herangerommen sei, flößen die Unterfützungsgelder nicht mehr so reichlich wie früher. Es sei aber zu berücksichtigen, daß die sozialdemokratische Partei den Brauereibetrieb in die Hand genommen und damit auch die Pflicht habe, den Kampf nicht mit dem vollständigen Untergang der ausgeperrten Arbeiter enden zu lassen. Weiterhin wurden folgende Punkte besprochen: die politische sozialdemokratische Vereine den Brauereiarbeitern selbst die Ueberwachungsarbeit zu übertragen. Allgemein wurde von allen Rednern betont, daß es eine unabweisbare Pflicht wäre, die ausgeperrten Brauereiarbeiter als Opfer der Berufsbeziehung zu unterstützen.

Die Angelegenheit v. Koge in Berlin wird — so schreibt die „Köln. W. Z.“ — wie vermutet wurde, wirklich im Sand verlaufen. Man wird sich noch erinnern, daß während der Untersuchungsfrist des Ceremonienmeisters die Familie desselben eine Besetzung auf die Entloftung des Verfassers der schmutzigen Briefe an Mitglieder der Hofgesellschaft gefest hatte, worauf aus Paris sich jemand mit dem Auerhahn meldete, gegen Ausschüttung von 100,000 Mk. den Verfassers veran zu stellen. Diese Person aus Paris — die ehemalige Freundin eines hocharistokratischen Herrn in Berlin — hat für die Preisgebung ihres Geheimnisses wirklich die verlangte Summe erhalten. Seitdem herrscht in allen Wispeln Ruh'. Die Nachforschungen sind eingestellt.

Zur Niedermeglung Emin Paschas. In Antwerpen hat sich dieser Tage der kürzlich vom Oberfongio heimgekehrte Arzt Dupont mit Franlein Wouwermans vermahlt und tritt — das ist sicher originell — mit seiner jungen Frau seine Hochzeitsreise nach dem Congo an. Dupont hat an der Expedition gegen die Kraber des Oberfongio teilgenommen. Bei der Einnahme des Kraberlagers am Lowafusse fand man im traurigsten Zustande Emin Paschas' letztes Weib und seinen neun Monate alten Sohn. Obwohl sich Dupont heider sofort annahm, starb bald das Kind. Sie waren die einzigen Ueberlebenden der letzten Karawane Emin Paschas. Durch Emins Weib erfuh man erst die Vorgänge bei der Niedermeglung Emins und seiner Karawane, wie die Namen aller beteiligten Kraber. Die letzteren wurden teils am Oberfongio, teils in Mananyema gefangen genommen und meist aufgehängt.

Der Krieg gegen die Kaffern im nördlichen Teile von Transvaal kam in der Hauptphase als beendet angesehen werden. Der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge wird nämlich aus Kapstadt gemeldet, daß der Kaffernhuptling Malaboch nach hartnäckigen Widerstande sich endlich ergeben habe. Es sollen noch einige kleinere Kaffernstämme zur Unterwerfung gebracht werden, man beschäftigt aber nicht, in diesem Jahre Magato angzugreifen.

Ausland.

Niederlande. Anlässlich der Niederlage der Kolonialtruppen in Niederländisch-Indien soll die Entsendung eines holländischen Kriegsschiffes und eines Privatdampfes mit einem Detachment Marinejoldaten nach Bombot erwogen werden. „Handelsblad“ empfiehlt einen allgemeinen Aufruf an die niederländischen Regimenter und die Bevölkerung, um eine

Freiwilligenarmee für Lombos zu bilden. Nach der Verfassung dürfen niederländische Soldaten nicht zum Dienst in Indien gezwungen werden. — Eine amtliche Meldung aus Lombos besagt noch: Ein vernünftiger Offizier mit 34 europäischer Soldaten, wovon sieben verwundet, ist zurückgekehrt. General Vetter beauftragte die Flotte, Mataram zu bombardieren. Eingeborene, aus der Gefangenschaft der Balinesen von Ampanan zurückgekehrt, berichten, der Feind besetzte die Westküste Matarams ein. Die Flotte bombardiert auch das balinesische Kompong Tanambat. Die beiden Sajakhäuptlinge von Landjong-Karong, Sefarbela, sowie des Sajakampongs nahe Ampanan sind zur Hilfeleistung aufgefordert und wohlgesinnt, sie leisten jede Hilfe. Der Verrat ging von dem alten Fürsten aus, der Minister Djilantif soll nicht gemeinsame Sache mit seinen Landsleuten gemacht haben, seine Haltung wird aber verdächtig, weil er den Kontrolleur Viesind, welcher sich nach der Ostküste begab, um die Sajak zum Kampfe gegen die Balinesen aufzubereiten, nicht benachrichtigte. Vetter machte dem Generalgouverneur Vorschläge zur Wiederaufnahme der Offensiv- und zu Vorsichtsmaßregeln. Die Bemerkungen sind im allgemeinen in befriedigendem Zustande nach Soerabaya transportiert.

Belgien. Der Friedenskongress nahm in seiner gestrigen Sitzung einen Artikel zu Gunsten des Abschusses eines Uebereinkommens zwischen den europäischen Nationen bezugs Bildung eines permanenten Schiedsgerichts mit unbegrenzter Dauer nach Art des zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten bestehenden an. Die belgische Regierung machte ein neues Geschenk von 1500 Frks. zu den Kosten des Kongresses.

Frankreich. Frankreichs Truppenstärke hat sich uns naturgemäß ein besonderes Interesse. Das Pariser Fachblatt „La France Militaire“ berechnet nun die Gesamtzahl der von Frankreich im Fall eines Krieges aufzustellenden Feldsoldaten auf 2,300,000, davon 1,600,000 Mann in erster, 700,000 Mann in zweiter Linie, wobei die Festungsbesatzungen und Depots nicht mitgezählt werden. Es werden 7 getrennte Armeen angenommen, nämlich 1) die Nordarmee, 2) die Westarmee, 3) die Armee des Centrums, 4) die Dalmatie, von denen die ersten drei zu je 300,000, die letzte zu 400,000 Mann, davon je 100,000 Mann in zweiter Linie, gebildet sind. Diese 4 Armeen sollen im Seinebecken, erweitert bis zu seiner geologischen Grenze und bis zur Bretagne, Aufstellung finden. Ferner 5) die Saonearmee, 6) die Rhonearmee und 7) die Garonnearmee, von denen die Rhonearmee zu 400,000 Mann, die anderen beiden zu 300,000 Mann, bei gleichfalls je 100,000 Mann in zweiter Linie, gerechnet werden. Die Orte ihrer Aufstellung ergeben sich aus den Namen.

Der Ministerpräsident Dupuy, welcher bekanntlich ziemlich gefährlich erkrankt war, gedankt in der nächsten Woche in Paris wieder einzutreffen und sofort die Leitung des Ministeriums des Innern zu übernehmen. Präsident Casimir Perier ist bereits nach Paris zurückgekehrt und hat den neuen portugiesischen Gesandten empfangen.

Wien. Etwas vom chinesischen Kaiserhause. Die Kaiserinwitwe von China, deren sechzigster Geburtstag demnächst trotz Krieg und Pestilenz mit ungeheurer Lust und Jubel gefeiert werden soll, ist eine der merkwürdigsten Frauen unreser Zeitalters. Sie hat es wohl um ihr Volk verdient und es ist recht, daß die amtliche Welt ihr dafür eine Anerkennung zollt. Wenn chinesische Dinge Europa mehr interessieren, so würde die Kaiserinwitwe Tsi Tsi zu den größten Forschern und Staatsmännern gerechnet werden, die in unserer Generation Geschichte gemacht haben. 33 Jahre sind seit dem Tode ihres Gemahls, des Kaisers Hienfung, verlossen. Das Land litt noch unter den Nachwirkungen des Krieges und eine erste dynastische Umwälzung drohte. Hienfung hinterließ keine Kinder von seiner Hauptgemahlin, der Titular-Kaiserin, aber von einer seiner untergeordneten Gemahlinen, der noch lebenden Kaiserin, deren Geburtstag im November gefeiert werden soll, einen Säugling. Dieser wurde auf seinem Totenbette zu seinem Erben ausgerufen und wurde schließlich der früh dahingeworfene Kaiser Tjungde. Hienfung hatte, bevor er 1861 in Zebol starb, eine Regentenschaft eingeleitet.

* Der Tag des Bornes.

Ein Erinnerungsblatt zum 2. September.

(Fortsetzung.)
Da ich beschlossen hatte, mich zum Tode zu verurteilen, so sprengte ich direkt in der Richtung auf die einsame Bappel fort, die wie eine Grabcapresse über diesem unermeßlichen Kirchhof hin und her schwankte. Sie war die Zielscheibe, das Werkzeug aller feindlichen Geschosse. Noch immer feuerte dort die große Batterie mit heroischer Standhaftigkeit, obwohl Offiziere und Besatzung getödtet, bereits von feindlichen Schanzschießen rechts und links beschossen. Denn der Feind hatte wirklich die Kavelins von Klöng erklimmt und nach wütendem Ringen Alty weggenommen. Das Thor war zu, der Ring geschlossen, die letzte Rückzugsstraße versperrt. Bereits stiegen die feindlichen Sturmbarthe am Wehrstand des Bois de Garanne aneinander und trieben vereint unsere Kolonnen vor sich her. Doch wäre ihnen dies kaum gelungen, wenn nicht ihre in jeder Beziehung überlegene Artillerie unsere wartenden Linien erschütterte, die Verstärkungen, ehe sie an Ort und Stelle kamen, gleichsam vom Schlachtfeld weggeblasen und unsere Geschütze völlig zum Schweigen gebracht hätte, so daß nur das ununterbrochene Rollen des Geschosfeueres an den Abhängen noch von der Energie unseres Widerstandes Zeugnis ablegte.
Eben wollte ich mit Verblemen mühen, wie die gesamten berittenen Streiträfte sich plötzlich auf dieser Stelle am „Calvaire“ (Veigendner) von Alty konzentriert hatten, als ein fallender junger Reiter, der mit hammerschlagender „Ave Maria“ seine Arme sehnsüchtig nach etwas auszusprechen schien, mich auf ein seltsames Märitel hinwies. Seinem Blicke folgend, bemerkte ich nämlich den kleinen Feldkater der Vierge des Consolations aufrecht und unverzagt, während der Weimantel sonst alles umfaßt hielt. Dieser Wallfahrtsort der Gegend schien noch jetzt dem Frieden geheiligt. Noch immer

Dieselbe bestand aus Höflingen und Stiefpanteln. Weber seiner Witwe noch seinem Bruder, dem Prinzen Kung, hatte er irgend eine Gewalt anvertraut. Bald konnten die Dinge nicht mehr so weiter gehen. Da lieferte die Kaiserin Tsi Tsi die erste Probe ihrer Charakterstärke. Niemand als sie traf die Vorbereitungen zum Sturz der Regentin. Sobald dies geschehen war, ließ sie sämtliche Mitglieder der Regentenschaft hinstücken. Jede neue Verwaltung Chinas hat seit der Zeit mehr oder minder unter ihrer Leitung gestanden. Tsi Tsi war schlau genug, die Kaiserin Tsi An, die gesetzliche Kaiserin und Hauptwitwe Hienfung's, zu Mitregentin zu bestellen. Ihre gemeinsame Regentenschaft dauerte von 1861 bis 1873. Dann wurde Tjungde Kaiser, farb aber schon 1875. Tsi An verschied im Jahre 1881 und Tsi Tsi wurde allmächtige Regentin Chinas. Selbst die Thronbesteigung des jetzt regierenden Kaisers Kwangsu und ihr eigener nomineller Stüttritt haben nicht im mindesten ihren Einfluß verringert. Was sie geleistet hat, läßt sich am besten ermessen, wenn man das China von 1861 mit dem heutigen vergleicht. Vor 30 Jahren Rebellion in vielen Provinzen, jetzt unbedingte Anerkennung der kaiserlichen Autorität. Und das hat niemand anders als die Kaiserin-Witwe Tsi Tsi vollbracht.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

BTB. Rom, 31. August. Bei Capo Fezzello in der Provinz Catania fand aus Brotneid ein heftiger Kampf zwischen 32 Fischerbarken aus Augusta und 22 Fischerbarken aus Catania statt. Fast alle Fischer wurden verwundet, darunter mehrere schwer. Die Anfuhr eines Torpedobootes beendete den Streit.

Rom, 31. August. Dem „Secolo“ zufolge hat die Polizei in Brescia Anarchisten er verhaftet, bei welchen Papiere gefunden wurden, welche beweisen, daß die Anarchisten den Plan gefaßt hatten, den König von Griechenland zu erdolchen.

HTB. Rom, 31. August. Nach einer Blättermeldung soll ein Kriegsschiff bei Schiffsverfall infolge eines Fehlers in der Berechnung das Dorf Positano mit einem Hagel von Geschossen überschüttet haben. Nur der schleunigen Flucht der Bewohner ist es zuzuschreiben, daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist.

HTB. Prag, 31. August. Wie „Das Glas Naroda“ meldet, wurden in Neuhäus vier ungarische Soldaten von einem Bürger belästigt, wie dieselben ein Attentat besprochen, das sie demnächst auszuführen beabsichtigen.

Paris, 31. August. Der Zustand des Grafen von Paris' soll sehr ernst sein. Die Aerzte befürchten das Schlimmste.

BTB. Haag, 31. August. Eine große Anzahl von Offizieren der indischen Armee, welche sich auf Urlaub in den Niederlanden aufhalten, haben sich der Regierung zur Verfügung gestellt.

BTB. Rio de Janeiro, 31. August. Hier sind bei Anarchisten zehn Bomben aufgefunden worden.

◁▷ Gustav-Adolfs-Fest.

Odenburg, 31. August.
Das Gustav-Adolfs-Fest des hiesigen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung begann gestern Vormittag 10 1/2 Uhr mit einem sehr gut besuchten Gottesdienst in der St. Lambertikirche, deren Altar der hiesige Kirchenrat mit grünen Blattgewänden und Blumen reich geschmückt hatte. Geh. Oberkirchenrat D. Hanjen hielt die Liturgie und Herr Hauptpastor D. Röhre aus Hamburg predigte über Apostelgesch. 16, 9 u. 10. Der Höhenruf der Evangelisten — der Bestimmung, den wir vernahmen und dem wir folgen — das war der Inhalt der ebenso geistvollen wie warmen und lebendigen Predigt. Der St. Lambertikirche verordnete den Gottesdienst noch durch den Vortrag dreier Lieder: „Lobe den Herrn“, „Wir dein Anliegen auf den Herrn“ und „Selig sind die Gottes Wort hören und

bemahren.“ Die Kollekte wurde zum Besten des Bau's eines Bestalls in Lohne abgehalten.

Bald nach beendigtom Gottesdienst fand in der Aula des Groß. Gymnasiums die Generalversammlung statt, welcher eine Anzahl von Vertretern der einzelnen Zweigvereine und alle Mitglieder des Groß. Hanjenserrats beiwohnten. Herr Geh. Oberkirchenrat D. Hanjen erstattete den Jahresbericht, Herr Rentner Metzger den Geschäftsbericht. Wir heben aus demselben folgendes hervor:

Die Einnahmen haben einschließl. der Beiträge des Oberb. Frauenvereins im Betrage von 800 Mk., worüber derselbe selbständig verfügt und die durch Vermittelung des Hauptvereins dem Centralvorstande in Leipzig zur Verteilung des händigt werden, sowie einschl. eines Kassenbestandes pr. 1. Januar 1894 alles in allem 7580 Mk. betragen; es haben hierzu beigetragen: die Stadt Odenburg 530 Mk., 46 Provinzial-Lokal-Zweigvereine und einzelne Gemeinden 2817 Mk., 7 Frauenvereine 528.50 Mk., von Konfirmanden und Schülern 255 Mk., die Reformationskollekte 1153.66 Mk., sonstige Kollekte 134.25 Mk. An Zinsen gingen ein: a. die Zinsen der beim Centralvorstande belegten Legate von 9000 Mk. 344 Mk., ferner die Zinsen von bei der Odenb. Landesbank belegten Kapitalien mit 50—65 Mk., sowie die der Stollhammer Lutherstiftung mit 17.50 Mk., zusammen 412.50 Mk.

An Geschenken gingen ein: 1. von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog 450 Mk.; 2. von Sr. Königl. Hoheit dem Erbgroßherzog 75 Mk.; 3. von Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin 75 Mk.; 4. von der Odenb. Spar- und Leihbank 100 Mk.; 5. von Herrn Baron v. Erlanger durch die Odenb. Landesbank 30 Mk.; zusammen 730 Mk. Die allgemeinen Verwaltungskosten betragen 135 Mk.

An Unterzügen wurden verausgabt: für die einheimische Diapora zur Erziehung und Erteilung von Schul- und Religionsunterricht protestantischer Kinder in derselben 1027 Mk., die Preisgabe und für die beiden untern Gemeinden 300 und je 200 = 700 Mk. = 2850 Mk. wurden dem Centralvorstande zur Verteilung an 49 Gemeinden und Anstalten, ferner 800 Mk. für den Odenburger Frauenverein, an 17 Witwen und Waisenanstalten, Konfirmandenanstalten, Waisen- und Krankenanstalten, sowie 2275 Mk. zur freien Verfügung des Centralvorstandes, und schließlich die Rechnung mit einem Kassenbestand von 125.55 Mk.

Darauf wurde zur Verteilung des dem Hauptverein zur Verfügung stehenden Drittels der Jahreseinnahme — so weit dieselbe sich jetzt schon übersehen läßt — geschritten und teils die evangelischen Gemeinden in der engeren Heimat teils die von dem Centralvorstande in Leipzig dem hiesigen Hauptverein empfohlenen auswärtigen Gemeinden mit Gaben bedacht. Ferner beschloß man, von einem Anerkennenden des Hannoverischen Männererzgebirgsvereins Gebrauch zu machen und durch denselben in Anlaß der 300jährigen Jubelfeier des Geburtstags Gustav Adolfs einen Kranz an Sarge des schwebischen Heldentodes niederlegen zu lassen. Zum Vertreter des Hauptvereins Odenburg bei der Hauptversammlung in Darmstadt (11. bis 13. September d. J.) wurde der Abgeordnete des Provinzialvereins Guntin, Herr Pastor Wiering in Wofau, gewählt. Die statutengemäß auscheidenden Mitglieder des Vorstandes, Geh. Oberkirchenrat D. Hanjen, Prof. Harms und Kaufmann C. Schäfer, wurden sämtlich wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Rectors a. D. Wunderlich, dessen Absinken die Veranlassung durch Erheben von den Seiten geehrt hatte, wählte man ferner den Oberkirchenrats-Mitglied Pastor Vogtjohann in den Vorstand. Rector Kröger wurde wieder zum Rechnungsprüfer gewählt.

Der Hauptverein Odenburg wurde für das Fest des nächsten Jahres nach Delmhorst eingeladen und nahm diese Einladung mit herzlichem Dank an. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit Gebet.

Am Nachmittage 4 Uhr wurde das Fest im Garten der „Union“ fortgesetzt. Herr Pastor Schauenburg-Golzwarden machte interessante Mitteilungen aus denjenigen Gemeinden

lächelte das Gnadenbild Madonna's, von steinerne Milch gedeckt, auf die Stützenden herab, die sich hier zu ihren Füßen selber ihr Grab wühlten. Wie mancher arme Burche, in Todesqualen sich windend, hat hier wohl inbrünstig um Schutz und Trost zu ihr emporgeseht!

Und sie hätte sogar reellen Schutz bieten können, weil ihr Stein eine erträgliche Deckung bot.
„Hierher, Marquis!“ bekräftigte mir das eine bekannte Stimme. Es war Gallifret, der, gemüthlich eine Cigarette rauchend, sein Haupt gegen das Postament der Statue lehnte.
„Nun?“ fragte er mit langgezogenem, pfeifendem Ton; „wie steht's, Altwissen?“

Ich zuckte nickend die Achseln: „Außer der Ehre ist alles verloren. Hier sterben wir.“
„Bravo! Solche Kompagnons kann man bei einem Todesritt immer brauchen. Schließen Sie sich an?“

„Ah, Sie wollen durchbrechen?“
„Wozu ist man sonst beritten? Jetzt fühlt man erst, warum man Kavallerist ist. Bei Kulm kamen ja auch nur die Kavallerie Bandenmannes davon. Meine Kerle haben geschworen, ehe die Steinbrüche hinauswrechen, daß den Güten die Hippen besten, als in Feindeshand zu fallen.“

„Ein Wort — ein Mann! Wann geht's los?“
„Sch' warte so lange, bis sich diese dünnen blauen Linien da drüben wie Raufschul' auseinander gebogen haben. Dann brech' ich sie mit meinen Weismanteln wie Käsestücken entzwei. Dies ist unsere letzte Alttade. Die drei ersten waren erfolglos. Der alte Papa Marquiere fiel gleich beim ersten Schuß und rief mir zu: „Kette meine Kinder und räche meinen Tod! Qui vivra, verra!“

Ich nickte stumm und betrachtete von der Seite mit einer gewissen finsternen Neugier meinen Nachbar, der mir voranzustützen sollte in den Tod eines Franzosen auf dem Felde der Ehre.

Sa, mögen wir hier alle zu Grunde gehen, wie die Revolutionsregate „Der Rächer“, jeden Parbon verschmähend,

angesichts der ganzen britischen Flotte mit dem Jubelruf: „Es lebe die Republik verankert — die Nationalität ist kein Phrasen-Jetzt, sondern die einzige sichere Wirklichkeit.“

Wir röhren und rücken uns nicht — wir ändern und wandeln uns nicht — wir bleiben, wie wir sind: Franzosen Schulter an Schulter.

Ist nicht Ducrot in Cäsars Memoiren als Mummorig geschilbert? Hat nicht Gallifret vor Cäsar kurbettelt als Vercingetorix? Vermehrt uns Mann an Mann — bis auf den letzten Mann bleiben wir, wie wir sind: Franzosen in alle Ewigkeit! Franzosen Schulter an Schulter!

Einen letzten, den Scheideblick, warf ich auf das Kriegstheater an mich her.

Auf dem rechten Flügel wüthete noch immer das erstitterte Gemisch. Ueberall in Geföhnen, Seelen und Gärten schlugen die Unseren einen Kampf der Verzweiflung. Obwohl bis unter die Festungswerke zurückgedrungen, setzten sie mit wütendem Elan ihre Vorstöße fort.

Auf der Linken hatte ich vor Augen die Erstürmung hartnäckig verteidigter Höhen durch den Feind. Zwei Weiterattaken unersetzlich, um das Fußvolk zu entlasten, verbanden sich damit. Der ganze Boden schien von weißen Flecken wie mit Papierstücken bedeckt, daneben dunklere und bunte — aber alles das regte sich nicht. Längs der gelben Steinbrüche gaben die dort aufgetürmten weißen Haufen Zeugnis von der Todesverachtung, mit der unsere Weismantel den Kavalleristen von Reichshofen nachgefeuert hatten. Weithin lagen Pferdeabader, gestörte Kränze und Messinghelme mit Panzerhelmbesatz. Im Blut ihrer Träger wuchsen sie sich rein von Hoff.

Unsere Kavallerie mochte der feindlichen zwar nicht gewachsen sein. An Herosimus aber ward sie sicher nicht von jenen weißröthigen Panzerreitern überboten, auf deren Todesritt bei Mars la Tour die Preußen mit so viel Vertriebigung zurückblieben.

Alle diese Aktionen wurden jedoch in Schatten gestellt

in Preußen, Hessen, Baden, Elsaß-Lothringen, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und Italien, welche dem Hauptverein Oldenburg von dem Centralvorstand speziell empfohlen worden sind. Herr Pastor Goens aus Cloppenburg erstattete über die Beschäfte und die Bedürfnisse der einheimischen Diaspora einen ungemein reichhaltigen Bericht und Herr Marine-Oberparrer Goedel aus Wilhelmshaven sprach im Anschluß an eine Schriftstelle über Gustav Adolf und den Gustav-Adolf-Verein in bekannter maffiger, frischer, feisender Weise. Auch die Gelänge des St. Lambertikirchenschorschers verjöhnten die Feier, die bis zum Schluß vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde. Eine bei den anwesenden Vereinsgenossen gesammelte Kollekte für den Bau einer Kapelle in Bönningern ergab ca. 160 M.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Autorenpennzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freud willkommen.)

Oldenburg, 31. August.

Der Großherzog. **Marfall** ist gestern in einer Stärke von 26 Pferden nach Schloß Gühlenstein in Holstein gebracht, wo Se. Königl. Hoheit der Großherzog, welcher sich augenblicklich auf Schloß „Frischlie Wiederkunft“ befindet, in den ersten Tagen des Septembers eintreffen wird.

* **Ueber die Besuche in Krankenhäusern** veröffentlicht der berühmte Münchener Kliniker Geh. Rat Prof. v. Ziemssen eine für weitere Kreise bestimmte, dankenswerte Belehrung, aus der wir folgendes wiedergeben: „In allen großen Krankenhäusern machen sich die Schwierigkeiten, welche der Zutritt des Publikums zu den Krankensälen mit sich bringt, geltend. Die Schwierigkeiten liegen in erster Linie darin, daß in den Sälen Schweerkrankte und Leichtkranke beisammen sind, und daß auf die ersten jeitens des besuchenden Publikums nicht immer die ihrem Lebenszustande entsprechende Rücksicht genommen wird. Es liegt den Ärzten und den Verwaltungen der Krankenhäuser nichts ferner, als den Kranken die Wohlthat eines Besuchs ihrer Angehörigen oder Fremde vorzuziehen oder zu beschränken, und es geschieht in dieser Beziehung sicherlich alles, was zur Verhütung der Kranken und zur Vermeidung ihrer Wunden in Bezug auf den Besuch ihrer Angehörigen dienen kann. Allein die Rücksicht auf das Wohl der Patienten, und besonders der Schwerkranken, gebietet gewisse Beschränkungen, welche für den gesunden Besucher nicht immer sofort verständlich sind. Für die Schwerkranken ist die Stunde des allgemeinen Besuchs eine Stunde der Qual. Nicht nur die Unruhe und die Luftverderbnis, welche die Ueberfüllung des Saales mit Besuchern im Geolge hat, ist für sie peinlich und aufregend, sondern auch die Neugierde mancher Besucher, welche gerade an den Betten der Schwerkranken oder Sterbenden leidet oft genug zum Ausdruck kommt. Es verletzt das Gefühl jedes Schwerleidenden, wenn ganze Gruppen von neugierigen, unbekanntem Personen das Bett umfliegen, und die Situation wird um so peinlicher, wenn solche Neugierigen der Neugier jeitens männlicher Besucher an den Betten weiblicher Kranker zur Geltung kommen. Das besuchende Publikum muß sich selbst die gebotene Beschränkung seines Besuchs auferlegen, und in der That ist auch das Benehmen der Besucher im allgemeinen ein durchaus taktvolles. Aber der Geunde hat eben bei allem Zartgefühl nicht immer das richtige Verständnis dafür, daß ein solcher Besuch mit länger dauernder Unterhaltung eines Schwerkranken anstrengt; Steigerung des Fiebers, Vernehmung der Schmerzen oder der Atemnot, nervöse Aufregung, eine schlaflose Nacht sind nur zu häufig Folgen der Besuchsstunde. Es sollte eben jeder Geunde die Dauer seines Besuchs auf eine Viertelstunde beschränken und nicht während der ganzen Besuchsstunde im Saale verweilen. Auch sollte dem ersten Zustande so vieler Kranker durch leises Aufstehen und gedämpftes Sprechen überall Rechnung getragen werden. — Eine be-

sondere Schwierigkeit bildet endlich das beim Publikum so sehr beliebte Einschleppen von Nahrungs- und Genussmitteln, welches auch die sorgfältigste Ueberwachung nicht ganz verhindern kann. Die Darbringung solcher Liebesgaben entpringt ja dem nur natürlichen Bedürfnisse der Angehörigen, dem Patienten ein Genussmittel oder eine Erfrischung zu bringen, von der angenommen wird, daß sie dem Geschmack des Patienten entspricht und im Krankenhaus nicht verabreicht wird. Die Wahl dieser Genussmittel ist aber meist eine dem Gesundheitszustande des Patienten wenig entsprechende. Oft genug haben die Kranken von durchgeschluckten Liebesgaben effektiven Schaden, und alljährlich sind einzelne Todesfälle auf dergleichen Zutragereien zurückzuführen. Das alles ließe sich vermeiden, wenn das Publikum sich entschließen könnte, durch die Saalkassier bei dem betreffenden Arzte anzufragen, ob diese oder jene Erfrischung, welche das Krankenhaus nicht bieten kann, dem Kranken zuträglich ist und erlaubt sei. Das Mitbringen von Drangen, Fruchtsäften, Blumen u. s. w. wird von ärztlicher Seite nicht leicht beanstandet werden. Endlich dürfte sich zur allgemeinen Verächtigung empfehlen, daß die besuchenden Angehörigen oder Fremde von etwaigen, ihnen von den Kranken anvertrauten Wänschen beim Fortgehen der Saalkassier oder dem diensthabenden Arzte sofort Kenntnis geben möchten.“

* **Für unsere Kleinkinder.** Ein kleines, aber höchwichtiges Ausstellungsobjekt ist in der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel in Dresden in der Industriehalle Nr. 1, Wollteer, zu finden. Es stellt dies eine Kinderhochstühle mit zwei Öffnungen dar, deren zweite mit einem Luftfilter versehen ist. Daß das Sterilisieren der Milch zwecklos ist, wenn dieselbe nicht bis zum vollständigen Verbrauch rein erhalten werden kann, kommt allmählich zur Erkenntnis, und die Angriffe gegen das Sterilisieren und seine mangelhaften Erfolge beruhen wohl darauf, daß man das höchwichtige Moment, die Keinerhaltung bis zum vollständigen Verbrauch, außer Acht gelassen hat. Kommt Milch mit feimhaltiger Luft, die sich überall, besonders im Schlafzimmer, vorfindet, in Berührung, was bei den jetzigen Klatschsystemen nicht anders möglich ist, da sie durch die Milch geführt wird, so muß das Sterilisieren wieder aufgehoben werden. Bei dem neuen System ist durch die zweite Öffnung mit Filter dafür gesorgt, daß die Luft nur in gereinigtem Zustande und zwar nicht durch, sondern über die Milch treten muß und dadurch die Milch immer steril bleibt. Die Neuheit trug dem Erfinder, Richard Widens in Götting, auf der Internationalen Ausstellung für Volksernährung in Wien die goldene Medaille ein. Hoffen wir, daß das Bestreben, die Sterblichkeit der Kinder in der ersten Lebensperiode zu vermindern, durch diese Neuheit erfolgreich unterstützt wird.

* **Der Musikklub „Wanderlust“**, der beamtlich am nächsten Sonntag in der „Union“ sein Sommerfest feiert, ist es, wie uns loben mitgeteilt wird, nach vielen Mühen gelungen, zur Ausführung der Konzertsinfonie unsere Dragonerkapelle zu gewinnen. Dieselbe wird daher zum Sonntag hier eintreffen und das Konzert unter der persönlichen Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Stabskomponisten Feuze, ausführen. Gewiß Vielen eine angenehme Ueber-

* **Der Marineverein Oldenburg** begehrt am Sonntag im Lokale des Herrn Koopmann in Bürgerstraße die Feier des Sedanfestes. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr ist Gartenkonzert, ausgeführt von der Marinekapelle (Wahlbier) in Uniform. Bei ungenügender Witterung findet das Konzert im Saale statt, welchen Herr Koopmann auf das schönste ausschmücken wird. Eine Ballgesellschaft wird das Fest beschließen. — Der Marineverein Oldenburg ist, wie hier erwähnt sein mag, im April d. Js. gegründet. Er hat bereits 52 Mitglieder, welche entweder bei der kaiserl. Marine ge-dient oder doch wenigstens ein Jahr bei der Handelsmarine zur See gefahren haben. Zweck des Vereins ist die Pflege der Kameradschaft unter den ehemaligen Seeleuten. Der

Verein hält monatlich eine Versammlung ab, in der nach Erledigung des geschäftlichen Teils die Erfahrungen auf See ausgetauscht und manches Erlebnis während der Seereise erzählt wird.

— **Beigelegter Lohnstreit.** Vor einigen Tagen berichteten wir, daß die sämtlichen beim Hundterbüchlein eben unterhalb der Stadt beschäftigten Arbeiter infolge von Lohn-differenzen mit dem Unternehmer die Arbeit niedergelegt hätten. Diefelben haben jetzt die Arbeit wieder aufgenommen.

* **Wann ist ein Verding als Gefelle zu betrachten?** Mit der Frage, ob ein Verding, der die kontraktlich vereinbarte Zeitzeit beendet, ohne weiteres als Gefelle zu betrachten ist, hatte sich kürzlich das Gewerbegericht zu beschäftigen. Ein Schneider-geselle verlangte von seinem ehemaligen Lehrern als rückständigen Lohn für die Zeit vom 1. Mai bis 21. Juni den Betrag von 18 Mark. Der Beklagte bestritt, daß der Kläger von ihm noch etwas zu verlangen habe. Derselbe sei in der betreffenden Zeit noch Lehrling gewesen; außerdem macht der Beklagte noch als Gegenforderung geltend, daß er vom Kläger für die Zeit, in welcher derselbe mit der Anfertigung seines Gehelienhutes beschäftigt war, 6.80 M. für 8 Tage Kost und Logis zu fordern habe. Es wurde festgesetzt, daß der Kläger am 1. November 1890 beim Beklagten als Lehrling eingetreten und laut Vertrag zu einer 3 1/2-jährigen Zeitzeit verpflichtet gewesen ist. Diefelbe war demnach am 1. Mai 1894 abgelaufen. Der Kläger ist aber, da die nächste Quartalsversammlung am 9. Juli stattfand, erst am diesem Tage zum Gehellen gesprochen worden. Das Gewerbegericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung der geforderten 18 Mark, da der Kläger, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch tatsächlich Gefelle gewesen ist. Die Gegenforderung des Beklagten ist unbedeutend. Ein Verding, welches sein Gehellenhüt macht, habe nicht die Verpflichtung, seinen Meister für die betreffende Zeit Kost und Logis zu vergüten.

— **Ein Substanzbrand** entstand am Mittwoch Nachmittags in dem Hause des in Heltingenhorstviertels wohnenden Handwerkers S. Das Feuer war in einem gefüllten Papierkorb entstanden, wurde aber bald gelöscht. Ein Piano, welches erst neu angeschafft und noch nicht versichert war, ist an der einen Seite erheblich angebrannt.

* **Eiderhühner.** 30. August. Der Hausmann Joh. Dieder. Müller zu Norderschiebung verkaufte einen Teil seiner hier belegen, erst vor kurzer Zeit von dem Hausmann Fr. Meyer zu Lehmde angekauften Stelle an den Landmann Johann Odenbor zu Köttermoor. Die Größe des verkauften Teiles ist ca. 18 Zick und beträgt der Kaufpreis 21,000 M. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1895.

* **Varel.** 30. Aug. In der gestrigen Versammlung des Handels- und Gewerbevereins wurden zunächst die vom Ministerium an den Verbandsstatuten vorgenommenen Änderungen gutgeheißen. Als Delegierte wurden Johann für die Vertreterversammlung des Verbandes für die Zeit bis zum 1. Jan. 1896 die Herren Geerken, Kähler und Junfermann gewählt.

* **Feier.** 30. Aug. Für die Festigung des weill. Medizinalrats Dr. Zverfen hierseht an der sog. Terraffe wurden von Herrn Landwirt P. U. Altmels zu Wüppels im heutigen 3. Verkaufstermin 29,000 M. geboten. Die Erklärung über die Zuschlagserteilung wurde ausgelegt.

* **Elsteth.** 30. August. Mitte d. Wts. hat auf der auf dem Elstethsee Sande belegenen Lauchscherei „Gohenzollen“ die Lauchschonzeit begonnen. Die dort beschäftigten Fischer haben sich deshalb nach Achim begeben, um den Fischfang dort, während derselbe hier ruht, zu betreiben. — Mit der Pflasterung des Fahrweges vom letzten Haupte auf Deichstüden bis zu Witt Meyers Haupte am Deiche wird nächstens begonnen werden. Die Pflasterung dieses Weges, welcher zur Regeiszeit oft nicht befahrbar war, wird von den Anwohnern freudig begrüßt. Auch gewinnen die dortigen Häuser durch die verbesserte Lage sehr an Wert. Die Pflasterung der neuen Helmer löst im nächsten Jahre vorgenommen werden. — Der hiesige Kriegerverein veranstaltet zur Feier des Sedanfestes einen Ball im Vereins-lokale (Tivoli), an dem auch Nachmittagslieder teilnehmen können. — Der diesjährige Krammarkt beginnt am 17. n. Wts. und dauert drei Tage.

* **Ovelgönne.** 31. Aug. Im Monat September finden hier 4 Märkte statt: ein Schaftmarkt am 5. Sept., der Pferdemarkt am 6. September (der bedeutendste und größte derartige Markt im Oldenburger Lande); am 21. Sept. folgt dann der Holzmarkt und am 28. Sept. der Viehmarkt.

— Die hier in der „Höme“ belegene Besitzung des Herrn Mülle in Nappstedt ging durch Kauf in den Besitz des Arbeiters D. Blohm hierseht über. Der Kaufpreis beträgt 2400 M. Der Antritt erfolgt am 1. Mai nächsten Jahres.

* **Strickhäusern.** In der letzten Sitzung der Landwirtschafts-Gesellschaft, Abt. Strickhäusern, kam unter anderem folgendes zur Verhandlung: Besprechung der Proschüre des Herrn Fr. Detken: „Die Lage unserer deutschen Landwirtschaft.“ Der Herr Vorsitzende teilte mit, daß er die Proschüre mit sehr großen Interesse gelesen habe und sie allen Landwirten zur Anschaffung warm empfehlen könne, besonders da der Preis von 10 M. ein verhältnismäßig sehr geringer sei. Die Schrift, so äußerte sich Herr Meiners des weiteren, führt uns mit klaren, leichtverständlichen Worten die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft vor Augen und belehrt uns in überzeugender Weise, was wir thun müssen, um unsere Existenz zu sichern und unser Gewerbe rentabel zu erhalten. Wir dürfen stolz darauf sein, daß wir einen Mann unter den Mitgliedern des Central-Vorstandes haben, der mit solch' scharfen Blick unsere Lage überseht und mit folchem Fleiße befreit ist, uns über dieselbe aufzuklären. Es wäre undankbar, wenn wir dies nicht anerkennen wollten. Schließlich wurde auch noch die Anschaffung der Zeitschrift zur Feier des 70-jährigen Bestehens der Oldenb. Landw.-Gesellschaft warm empfohlen.

* **Nordenham.** 30. Aug. Die Fabrik der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Gesteinmünde stellt am nächsten Sonnabend wieder ihren Betrieb ein, da die Lagerbestände der Fabrik komplettiert sind. Wieder ist damit auch wieder eine Entlassung einer großen Anzahl Arbeiter verknüpft. Seit Einführung des Tauchsystems für den Petroleumtransport liegt die Fabrikindustrie überaupt sehr

durch das starke, dreistündige Aushalten auf kahler Hochebene unter der fürchterlichsten Kanonade der Kriegsgeschichte. Wo unsere dem Ansturm des feindlichen Fußvolks ausweichenden Reservekolonnen auf den lichten Stellen des Plateaus auf-tauchten, empfing sie ein Hagel von Geschossen und trieb sie in das Gehölz von Garenne. Aber auch dort war keine Sicherheit für sie. Ueberall erreichten sie die Granaten und trieben sie aus dem Wald auf die lichten Stellen und von den lichten Stellen in den Wald zurück. Alles was auf dem Terrain zwischen Jilly und Givonne gestanden hatte, drängte endlich in den Bois de Garenne hinein, um vor dem zermalnenden Kreuzfeuer Rettung zu suchen. Aber nirgends ließ der Gegner den Unieren Ruhe, dessen Infanterie nun mit schlagenden Tambours von allen Seiten vorbrang, ungebüßt, den Sieg zu vervollständigen. Truppweise rang der Sieger mit den aus allen Schlupfwinkeln hervorkommenden Unieren, die bald fliehend ein bloßes Kretschlager gewöhnten, bald sich in verzweifelter Gegenwehr tauften. In dieses wüste Durcheinander hinein feuerte richtungslos die beiderseitige Artillerie. Oft fielen die Geschosse so dicht, daß Freund und Feind — Jäger, Musketiere, Chasseurs, Autos hindurcheinander — einem gleichen Triebe folgten, hinter den Baumstämmen Duene gemacht haben sollen, um sich einigermaßen zu schützen. Ueberall stürzten die Unieren, wie ermutigt durch den An-blick eines sichtbaren Feindes — der Artillerie gegenüber waren sie ohnmächtig gewesen — wie rasend auf die Stürmenden. Nicht einmal bei Wörth, wo die Zuvnen noch vom trotzigem Stolz der Unibersindlichkeit und vom Glorie-durst befehl waren, habe ich sie in so wilden Tümpelungen, mit dem Saubajonet und Patagon wie mit Säbeln mähdend, ansetzen sehen. Aber an der unergründlichen Kaltblütigkeit der preussischen Schützen prallten sie ab, wurden batallionsweise hingemäht und verschwanden im Dunkel des Dickichts. — Sa, nur ligenhafte Schwäger können zu behaupten wagen, daß sich die Soldaten des zweiten Kaiserreichs nicht völlig ihren Mienen ebenbürtig bewiesen haben. Die Armee war glänzend. Wir unterschätzten den Gegner, aber unsere

Zuversicht war natürlich. Gleichwohl haben wir nie so sehr das Letzte daran gefehlt, wie in diesem Kriege. Und das gilt von der ganzen Nation. Wir haben den Kampf bis auf's Messer zur Wahrheit gemacht und uns buchstäblich bis zum letzten Mann gehalten. — Man hat uns Franzosen Mangel an Ausdauer vorgeworfen. Aber nie hat eine Hauptstadt mit so opferwilliger Begeisterung den Entbehrenungen einer beispiellosen Belagerung getrotzt. Nie hat eine Armee einem überlegenen Feind zäheren Widerstand geleistet. —

„Wöven, von Eiern geführt!“ urteilte der Verteidiger des Medan über die Engländer. Das gilt auch bei anderen. Napoleon rief beim Scheiden nach St. Helena: „Seimard der Draven, ein paar Glende weniger, und du wärest noch die große Nation.“

Aber auch die kräftigste organisierte menschliche Natur hat ihre Grenzen. Neueste Erfindung bricht den entschlossensten Widerstand. Mit tiefem Schmerz beobachtete ich durch mein sehr scharfes Glas, wie die Lichtungen, wo es von Hohen wimmelte, nicht mehr geschäftsfähige Männer, sondern kampfmüde Gefangene enthielten. Sie hielten den ganzen Weg besetzt, an der Spitze des unübersehbar langen Zuges die Offiziere, darunter selbst viele von hohem Range, und ich sah deutlich, wie die feindlichen Generale mit ihrem Stab sich buchstäblich an den spalterbildenden Entschloffenen vorbeibrückten. Schon wurden dießseits auf den Höhen die Linien der Preußen sichtbar, bestaunt, erregt, die Helme zerklüftet, die Uniformen zerfetzt, aber leichten, schnellen Schrittes, als sollten sie das Siegeswerk von vorne beginnen. Kanonendonner, Flintenfeuer und Musik wurden überdient von ihrem donnern Hurrageschrei, und so ging es mit klingendem Spiel an unseren gebrochenen, ebenen und niedergebaggelagen Massen vorüber, die düster auf ihre gestreckten Gewehre niederlarrten, während man jubelnd die eroberten Fahnen vorübertrug, auf deren gelber Erde die Namen Austerlitz, Sena und Borodino stehen mochten. Aber der Faust des Trägers waren sie sicher erst im Todeskompe entwandten. (Schluß folgt.)

danieder. Die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft hat auch sämtliche Tank- oder Kesselwagen der russischen Petroleum-Raffinerie übernommen.

s. Brate, 30. Aug. Das in der „Vereinigung“ stattgehabte große Sommerfest des hiesigen Klub „Unter Uns“ war vom schönsten Wetter begünstigt und von nah und fern sehr zahlreich besucht. Für die Belustigung der Jugend war besonders Sorge getragen. Allgemeinen lebhaften Beifall fand die treffliche Konzertsolist der hiesigen Thom'schen Kapelle. — Das auf den vier Bahnen des Müller'schen Gasthofs und des Hotel „Lion“ arrangierte Kegelfest ist ausgezeichnet verlaufen. Auf der Preisbahn war die Beteiligung nicht sehr stark, auf den übrigen Bahnen wurden dagegen durchschnittlich auf jeder Bahn annähernd 500 Karten abgefeuert.

Obde, 30. August. Wie hier verlautet, wird das augenblicklich im Bau begriffene zweite Bahngeleise zwischen hier und Delmenhorst zum Herbst noch soweit fertiggestellt, daß daselbe mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans in Benutzung genommen werden kann. — Nach Fertigstellung der eisenen Geleisüberführung auf unserem Bahnhof wird der hiesige Bahnsteig mit einer Einfriedigung umgeben werden, um das gefährliche Uebersteigen der Geleise von Seiten des Publikums zu verhindern. — Die Baukosten und Bauzeitigkeit ist hier in letzter Zeit recht in Blüte. An der Parkstraße sind mehrere hübsche neue Häuser erstanden und außerdem noch mehrere Neubauten geplant. Herr Uhrmacher Müffel hier, kaufte neben dem Bahnhof einen Bauplatz von 1 St. S. für 1000 M. Herr Kaufmann Wachtendorf hat dem Vernehmen nach seine Wohnung an einen Kaufmann M. in D. verkauft.

Tiedingen, 30. August. Auf der Bootsbauerei zu Mohn an der Weiser ist dieser Tage eine Barfasse für das Panzerdampf-„Weihenburger“ erbaut. Dieselbe wurde im Schleppkanal des Dampfers „Antonie“ nach der Weiser zu Kiel geschleppt. Die Barfasse ist von letzterer Größe.

Langwarden, 30. Aug. Die dem Gemeindevorsteher Fr. W. Kuck zu Waddens gehörige, hier in Langwarden belegene Mühlenbesitzung, welche vom 1. Mai 1892 bis dahin 1896 an den Müller W. Hohn verpachtet ist, mußte wegen Kränklichkeit des jetzigen Pächters anderweitig verpachtet werden. Vom 1. Mai 1895 bis dahin 1899 ist nun die Besitzung, welche aus Mühle, Wohnhaus, Bäckerei, Garten und zwei Hämmer Landes, groß 1 ha 54 ar 10 qm und 1 ha 59 ar 09 qm, besteht, für eine jährliche Pachtsumme von 1100 Mk. an den Müller Hrn. Wily. Bruns, z. Zt. Klippfanner Mühle, verpachtet.

Tuten, 30. Aug. In letzter Zeit lassen sich in der Umgebung des Herrenholzes, besonders im Döller Gebiet, wieder viele Wildschweine sehen, welche namentlich auf den Kartoffelfeldern großen Schaden anrichten. Ein glaubwürdiger Herr will vor einigen Tagen im Herrenholz ein Fudel von ca. 30 Stück gesehen haben.

x-x. Wadders, 30. August. Zwei Naturseitenheiten sieht man augenblicklich in unserem Orte. Es sind dies eine Magnolie im Garten des Herrn Kaufmann Jungmans hieselbst, welche in diesem Jahre zum zweiten Male blüht, und ein erst jetzt blühender Apfelbaum im hiesigen Krankenhausegarten.

Beer, 30. Aug. Das Bürgerverordnetenkollegium hat in seiner gestrigen Sitzung über die Vorschläge des Magistrats betreffend die nach dem neuen Kommunalsteuergesetz für das nächste Etatsjahr zu erhebenden indirekten Kommunalsteuern beraten. Danach hat die Stadt an Kommunalsteuern ca. 130,000 Mk. zu erheben. Um diese teilweise zu decken, beschloß das Kollegium, die bestehenden Abgaben auf Brauwein,

Torf und Vieh beizubehalten; ferner eine Steuer auf Bier, Luftbarkeiten, öffentliche und private, wie Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen, auf Fahrräder, auf das Galten eines Klaviers, einerlei ob daselbe zum Vergnügen oder zum Erwerb, zu legen; endlich soll eine Bauplatzsteuer, und nicht, wie von anderer Seite vorgeschlagen wurde, eine Immobiliensteuer eingeführt werden. Nach der Schätzung des Kollegiums werden dann 120 Proz. (gegen bisher 150 Proz.) der Einkommensteuer zur Deckung des Defizits genügen.

Vapenburg, 29. Aug. Ein tragischer Vergiftungsfall ereignete sich gestern Abend auf einem zwischen Walschum und Steinhilf, Kreis Achendorf, gelegenen einsamen Gehöfte. Die etwa 70 Jahre alte Frau des Besitzers Schwarte kochte für ihre Familie und das Gesinde Suppe, zu welcher sie Mehl benützte. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß die alte Bäuerin sich vergiftete und anstatt des Weizenmehls eine Diste zur Hand bekam, in welcher Arsenit aufbewahrt wurde, das zum Waschen der Schafe verwendet worden war. Den beiden, bereits erwachsenen Söhnen fiel sofort der eigenartige Geschmack der Suppe auf, jedoch ein im Hause arbeitender Schneider suchte die Ansicht der beiden dadurch zu zerstreuen, daß er tapfer zulangte und meinte, ein Suppe müsse kräftig schmecken. Gleicher Meinung war auch der Ruchfisch. Schließlich aß die ganze Familie davon. Doch die Folgen stellten sich alsbald ein. Unter den juchstbarsten Schmerzen verstarben der Schneider, ein schon bejahrter Mann, und der im jugendlichen Alter stehende Ruchfisch. Die anderen drei Personen liegen schwer krank daneben und dürften kaum zu retten sein. Die Alte selbst hat von der Suppe nichts gegessen, und wie beschränkt dieselbe ist, beweist der Umstand, daß sie den Rest der vergifteten Suppe reklamierte, um ihn den Schweinen zu geben. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

-x- Nordener, 29. August. Trotz der allgemein ungünstigen Geschäftslage und des bis dahin anwandelnden regerischen Wetters hat sich die Besuchsziffer unseres Bades im Verhältnis zum Vorjahre wiederum nicht unerheblich gesteigert, ein Beweis für die allgemeine Anerkennung, welche die in jeder Beziehung vorzüglichen Einrichtungen des Bades finden. Insbesondere ist auch zu allgemeiner Freude das Ausland, namentlich Oesterreich-Ungarn, stark vertreten. Für den Monat September, welcher durch seine herrliche milde Luft, durch kräftige Seebäder, durch die prächtigen Abende, deren Länge infolge der elektrischen Beleuchtung des Strandes nicht fühlbar wird, eigentlich der schönste für den Aufenthalt auf den Nordseebädern ist, liegen bereits so viele Anmeldungen vor, daß einer sehr angeregten Nachfrage in unserm in hygienischer Hinsicht unzureichend bestehenden Bade entgegengekommen werden darf. In Betreff Komforts jeder Art, der Verpflegung, der hier gebotenen Unterhaltungen hat Nordener, nachdem in diesem Jahre auch noch ein prachtvoll gebautes und gut geleitetes Theater allgemeinen Beifall gefunden hat, die ersten ausländischen Seebäder endlich erreicht.

Kirchen Nachrichten.

- St. Lambertikirche.**
Sonntag, den 2. September:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Bralle.
- Garnisonkirche.**
Am Sonntag, den 2. September: Kein Gottesdienst.
- Obernburger Kirche.**
Am Sonntag, den 2. Septbr.:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Goellrich.
- Katholische Kirche.**
Am Sonntag, den 2. Septbr.:
1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Gottesdienst 9 Uhr.
3. (Hochamt) 10 1/2 Uhr.
Militärgottesdienst 8 Uhr. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Gottesdienste in der Methodisten-Kapelle.
Sonntag:
Morg. 9 1/2 Uhr: Predigt. Morg. 11 Uhr: Sonntagschule.
Nachm. 2 Uhr: Jünglingsverein. Abends 7 Uhr: Predigt.
Mittwoch: Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Baptistenkapelle, Wilhelmstr. 6.
Gottesdienst: Sonntag, den 2. Septbr.:
morgens 9 1/2 Uhr,
nachmittags 4 Uhr.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von M. Schaf, D. Müller.

Monat.	Thermometer 0 Ré.	Barometer Wasser Bell u. Stm.	Lufttemperatur				
			Monat.	5549ft. niedrig			
30. Aug.	7 U. Nm.	+13,8	767,6	28,4,3	30. Aug.	+16,9	+
31. Aug.	8 „ Sm.	+10,8	766,6	28,3,8	31. Aug.	—	+

Oldenburger Marktpreise
vom 29. Aug. 1894.

	Mt.	Hfg.
Butter, Waage	1/2 kg	— 95
Butter, Markthalle	„	— 1
Rindfleisch	„	— 60
Schweinefleisch	„	— 60
Lammfleisch	„	— 50
Kalbfleisch	„	— 40
Honig	„	— 60
Schinken, geräuchert	„	— 80
Schinken, frisch	„	— 60
Mettwurst, geräuchert	„	— 85
Mettwurst, frisch	„	— 65
Speck, geräuchert	„	— 70
Speck, frisch	„	— 60
Gier, das Kubend	„	— 55
Hühner, Stück	„	1 40
Enten, zahme, Stück	„	2 —
Enten, wilde, Stück	„	1 —
Spargel	„	—
Kartoffeln, 25 Liter, neue	„	1 20
Bohnen 1/2 kg	„	— 8
Wurzeln, a. Kilo	„	— 10
Schalotten per Liter	„	— 20
Spitzohr, Kopf	„	— 15
Salat, 3 Köpfe	„	—
Kohlrabi, weißer, Kopf	„	— 10
Kohlrabi, roter, Kopf	„	— 20
Blumenkohl, Kopf	„	— 50
Gurken, Stück	„	— 10
Wepfel zum Kochen, 25 Liter	„	1 —
Torf 20 hl	„	5 50
Ferkel 6 Wochen alt	„	— 15

Station Oldenburg
Sommerfahrplan
1894.

An von	Richt	Ab nach
7,42, 11, 18, 27, 3, 29, 9, 28	Leer	8,26, 11,40, 9,42, 9,57, 10, 8,01, 11,45
6,1, 11,24, 2,20	Wils.	7,54, 9,08
7,00, 11,20, 2,51	Hilv.	8,45, 7, 9,57, 7,0, 8,15, 11,30
8,21, 6,50, 8,46	Bre.	1,50, 2,29, 5,46
9,48, 12,29	Ques.	1,45, 9,30
7,50, 10,04	Ques.	8,27, 11,24
2,10, 6,37, 9,05	Kemz.	8,45, 7,20

Die mit * bezeichneten Züge fahren nur an Sonntagen und Festtagen.

Anzeigen.
Gemeindefache.

Landgemeinde Oldenburg. Wegen der Arbeiten an der Bahn Oldenburg-Brate ist der Weg von Joh. Hillen nach D. Farms Hause in Eghorn bis weiter gesperrt.

Hanten, Gemeindevorsteher.
Hofverkauf.

Ein Hof zwischen Hamburg und Lübeck, in der Nähe zweier Bahnhöfe und einer Zuckerfabrik gelegen, ist umständlicher zu verkaufen. Areal ca. 180 Morgen, Boden größtenteils 1.—3. Kl., gute Gebäude, schöner Garten, seine Jagd, elegantes Wohnhaus mit vielen ger. Zimmern, guter Viehstapel und kompl. neues landwirtschaftl. Inventar.

Nähere Auskunft erteilt: Herr G. Boedeker, Gut Hanten b. Weisterede.

Zu verk. den 2. Schnitt von ca. 3 Fud in Donnersehweer Felde. Donnersehweer. 52.

Ger. Ale und Viehdiebst.
D. G. Lampe.

Cervelatwurst, Plockwurst, Corned-Beef, delik. Rauchfleisch und Nagelholz, gef. Schinken empf.
D. G. Lampe.

Zwangsvorsteigerung.

Am **Sonabend, den 1. Septbr. d. J., nachmittags 4 Uhr**, gelangen im Auktionslokal an der Mitterstraße hier zur Versteigerung:
1 Areal, 1 Treten, 2 Büffetts, 3 Sofas, 4 Sessel, 8 Stühle, 2 große Adenlampen.
Dierking, Gerichtsvollzieher.

Der Oldenburger Taubstumm-Bund von 1894

beginnt sein **Wappenfest** durch eine **Verlosung**, deren Reinertrag zur Anschaffung von beschriebenen Zeitschriften für die Mitglieder des Bundes verwendet werden soll. Im Saale des Herrn Waig, Langestr. 81, fand am Sonntag, den 26. d. Mts., die Ziehung statt. Die Nummern der Lose, welche gewonnen haben und deren Gewinne noch nicht abgeholt wurden, sind folgende: 7, 12, 18, 20, 27, 27, 28, 31, 32, 35, 38, 41, 42, 48, 57, 59, 69, 72, 77, 79, 86, 89, 95, 97, 98, 101, 104, 105, 106, 115, 117, 121, 130, 134, 140, 141, 146, 147, 148, 153, 161, 162, 167, 171, 172, 173, 179, 181, 183, 186, 198, 202, 208, 211, 224, 229, 230, 233, 234, 236, 238, 241, 242, 249, 250, 251, 254, 266, 268, 272, 278, 280, 284, 289, 294, 295, 296, 298, 300, 302. — Diese Gewinne sind binnen 4 Wochen in Empfang zu nehmen, und zwar jeden Sonntag zwischen 7—10 Uhr abends im Vereinslokale Gasthof „Zum Deutschen Hause“ Markt 19.
Der Vorstand.

Schornstein-Neubau

jeder Art übernimmt billigst
J. Büssenschütt
in **Hannob.-Münden.**

Maschinenstriderei.

Striden wolleuer, halbwoleuer u. baumwoll. Fäße, Weinlängen u. ganzer Strumpf.
W. Weber, Langestr. 86.
Madorf, Empfehle meinen Ober zum Decken der Säue.
G. Theilmann.

Fernsprecher Nr. 63.
Beilken & Co.,

Rosenstr. 16. Rosenstr. 16.
Besten trockenen Torf,
beste doppelt gestiebte Rußkohlen,
Salonkohlen,
Antracitkohlen,
Torfstreu und Torfstreumull
liefern zu billigsten Tagespreisen frei ins Haus
Beilken & Co.,
Rosenstr. 16. Rosenstr. 16.

Ein im Heiligengeistthorviertel belegenes **neues Wohnhaus**, aufs bequemste eingerichtet zu 2 abschließbaren Wohnungen, ist billig zu verkaufen.
Offerten unter D. G. 300 an die Exped. d. Bl.

Landw.-Gesellschaft.

Versammlung der **Abteilung Holle** am **Dienstag, den 4. September**, nachmittags 6 Uhr, in **Möhlenbrof's** Wirtschaft zu Wisting.
1. Besichtigung der diesjährigen Bezirksergebnisse und der damit verbundenen Ausstellung von Obst-, Garten- u. Feldprodukten. 2. Verbesserung der Wiesen. 3. Mittelungen und freie Vorträge.

Wichtig für Viehhalter!

In der **Apothete z. weißen Kiste** in **Enden** wird seit langen Jahren ein **Maß- und Ferkelpulver** dargestellt, welches zugleich als Schutz- und Heilmittel gegen die sog. Schweinekrankheit von unübertroffener Wirkung ist. Bei fortgesetztem Gebrauch dieses Pulvers wird die Ferkel der Schweine bedeutend erhöht und dadurch ein sehr rasches Fortwerden bewirkt. Sämtliche Viehhalter, die kurz vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit mit der Anwendung dieses Pulvers bei ihren Ferkeln begannen, berichten, daß ihre Schweine stets gesund blieben, auch wenn in der Nachbarschaft viele starben gechlachtet werden mußten. Auch kranke Tiere wurden, wenn die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten war, geheilt. — Preis einjähr. Gebrauchsanweisung 1/2 kg. M. 1.20, Postpaket 10 M. franko zu verkaufen.

Tauben
Straßenreiner. 1.

Auf sofort ein **kleines Mädchen**, am liebsten vom Lande.
Steinweg 3.

Apfelsinen empf. D. G. Lampe.

Bin vom 1.—19. September zur militärischen Übung einberufen.

Vertretung in meiner Wohnung
Pferdemarktplatz 2.
Dr. Laux.

Von der Reise zurück.
Frauenarzt Dr. Burckhardt,
Bremen, am Wall 126.
Privatklinik: Bornstrasse 16.

Stimmen aus dem Publikum.

Für „Einschub“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Ueber Jagdbefuchsarten.

Gelegentlich einer Plenarverhandlung der letzten Landtags-session wurde aus der Landesvertretung heraus der Wunsch laut, es möchten sogenannte Jagdbefuchsarten ausgegeben werden. Der zuständige Regierungsvorsteher ver sprach damals, die Angelegenheit wohlwollend zu erwägen. So gab sich denn das jagdliebende Publikum vielfach der Hoffnung hin, daß die Einführung der Jagdbefuchsarten so gut wie gesichert sei, und verschiedentlich haben wir Ausdrücke der Freude darüber vernommen. Es wäre unseres Erachtens auch nichts gegen solche anzugeben, sondern man könnte sie nur als zweckmäßig bezeichnen. Bisher verlautete aber nichts wieder über diese Angelegenheit. Ueber konnte man darüber etwas in dem Landtagsprotokoll lesen, noch in einem Schreiben, das die Regierung dem Landtag überreichte, oder in dem Bericht über die Verhandlungen zum Ausdruck gelangende Wünsche des Landtages an die Landesvertretung gerichtet hatte. Wir möchten nun die Großherzogliche Staatsregierung gebeten haben, in der Angelegenheit der Jagdbefuchsarten doch gütige Erwägung eintreten lassen zu wollen. Die Einführung derselben würde jedenfalls, wenn sie den Staatsfiskus auch nicht zum Ueberlaufen brächte, ihm doch immerhin ein gutes Stückchen Geld zuführen.

Aus aller Welt.

Berlin, 30. August. Nach Verübung eines Vergehens ist heute Nacht der Hofkammersekretär Moritz Th. tödlich verunglückt. Er war auf dem Postamt 40 (Chefirer Bahnhof) beschäftigt und hatte dort gegen Abend bis 11 Uhr seinen Dienst zu versehen. Kaum hatte er sich nach Beendigung des Dienstes entfernt, als ein mit 539 M. beschwerter Postbeutel vernichtet wurde. Später entdeckte man, daß der Beutel gestohlen und in einem Gebüsch auf dem Bahnhofe niedergelegt worden war. Um den Thäter zu ermitteln, wurde das Geld herausgenommen, der Beutel mit kleinen Steinen gefüllt und ein Beobachtungsposten aufgestellt. Nachdem man bis gegen 1 Uhr nachts gewartet, näherte sich ein Mann dem Postamt, ergriff eiligst den Beutel und lief damit die Schienenlinie entlang. Die im Hinterhalt liegenden Beobachter setzten ihm nach. Der fliehende überwand nun einige Hindernisse und gelangte so auf einen anderen Schienenstrang. Während er nun weiter rannte und anscheinend einen Ausweg nach der Lehrter Straße zu gewinnen suchte, rannte er dem von Hannover kommenden Personenzug entgegen, der um 1 Uhr 35 Min. auf dem hiesigen Bahnhofe einlaufen muß. Er wurde von dem Zug gefaßt, überfahren und sofort getötet. In der Leiche wurde der Hofkammersekretär Th. erkannt.

Stuttgart, 30. August. Große Senfation erregt ein Liebesdrama, das einen tragischen Abschluß gefunden hat. Der ledige 25jährige Kaufmann und Referendarius Mayer-Berl und die 19jährige Frau eines dortigen Rechtsanwalts vergifteten sich gemeinsam gestern Nacht mittels Cyanalkalis in der Wohnung des Erstereu. Beide wurden morgens auf dem Sofa sitzend tot aufgefunden. Die Frau war, wie von anderer Seite gemeldet wird, erst seit sechs Wochen verheiratet.

Marienburg, 30. August. Die hiesige Regierung hat heute beschlossen, rücksichtlich der Choleraepidemie die Grenze bei Bischofsberg bis auf weiteres zu schließen.

Wien, 30. August. Auf dem Czertizplatz Schmelz fanden an den letzten Abenden große Menschenansammlungen statt, weil ein Weib auf dem Schmelzer Friedhofe eine Muttergottes-erscheinung gesehen haben wollte. Die Kunde von dem neuen Wunder verbreitete sich alsbald in Wien, und gefehrt war der Andrang so groß, daß zahlreiche Wadmännschaften aufgeboden werden mußten, um den Verkehr aufrecht zu erhalten.

Paris, 30. Aug. Wie schon telegraphisch gemeldet, hat heute morgen in Lalal die Hinrichtung des zum Tode verurteilten Vikars Abbé Bruneau, welcher den Mörder von Entrammes, M. Frenaut, ermordet und die Leiche in dem Brunnen des Pfarrgartens geworfen hatte, stattgefunden. Die Hinrichtung sollte eigentlich bereits am Dienstag erfolgen. In der Nacht hat indessen eine Dampfwelle mit der Erde ein, daß die Exekution vorläufig nicht stattfinden sollte. Die große Volksmenge, welche den Richtplatz bereits umstellt hatte, wollte, eine beschleunigte Zurechtweisung vermündet, nicht von der Stelle

weichen und noch beim Morgengrauen waren zahlreiche Neugierige auf dem Plage. Der Delinquent, der bisher geistlichem Juriprozess unzugänglich war, erklärte sich vorgerichtet, dem Gefängnisgehilfen die Drentheide abzugeben. Der Bischof mußte, da Bruneau mit dem Zutritt belegt war, für diesen Fall Spezialvollmachten erteilen. Der Prokurator bestand darauf, daß in angemessener Entfernung Wächter während der Beichte seien, um einen etwaigen Selbstmord Bruneau's zu verhindern, und lehnte es ab, einem anderen Prediger, als dem offiziellen Gefängnisgehilfen die Beichtabnahme zu gestatten. Bruneau, der bei der Schlussverhandlung allen Vorwürfen starrs Leugnen entgegensetzte, hat seine Unschuld auch noch in einem nachgelassenen Briefe beteuert.

Newyork, 30. August. Eine schreckliche Feuersbrunst zerstörte in der Remingtonstraße die Synagoge, in welcher die Gemeinde versammelt war. Mehrere Personen, darunter zwei Feuerwehrlente, sind verbrannt.

Für die Pariser Welt-Ausstellung im Jahre 1900 ist das Ausstellungs-Komitee noch in großer Verlegenheit wegen eines neuen originellen Zugflusses, welches natürlich den Eisselium z. als Kleingeld erscheinen lassen muß. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Widors in Görlitz berichtet, sind bis jetzt 36 Vorschläge in Erwägung gezogen worden. Einer derselben geht dahin, die verschiedenen Schöpfungsperioden in möglichst getreuer Nachbildung von Pflanzen, Tieren und Menschen darzustellen; ein anderer rät, ein Panorama zu schaffen, wo der Zuschauer, auf dem Monde stehend, Sterne und Erde in den sich ergebenden Stellungen sehen würde. Weiter wird vorgeschlagen, vom Eiffelturm herunter einen elektrisch beleuchteten Wasserfall herfallen zu lassen. Als wissenschaftliche Konkurrenzbewerben empfiehlt ein weiterer Vorschlag die Anbringung der Lösung folgender Probleme: Photographische Bilder in natürlichen Farben zu liefern; einen Apparat, mit dem man auf weite Entfernung ebenso sehen kann, wie dies durch das Telefon mit dem Hören der Fall ist; drittens elektrische Scheinwerfer, welche ohne Anwendung von Kohlelicht wirken.

Der König von Korea wird von seinem Volke als ein göttliches und unverletzliches Wesen angesehen. Keiner würde es wagen, ihn zu berühren oder gar ein chirurgisches Instrument in seinen heiligen Mund einzuführen. Nun leidet aber der unglückliche Monarch an einer Halskrankheit, die eine kleine Operation erfordert. Aber eben wegen seiner Unverletzlichkeit ist der König verurteilt, zu leben wie ein Verdammter und vielleicht sogar dem Tode zu erliegen.

Der Bürgermeister von Almdale hat sechs Damen arrelieren lassen, welche Bicycle fuhren. Er begründete seine Maßnahme damit, daß es Frauen verboten sei, in Männerkleidung auf die Straße zu gehen. Als Protest und der Hinweis, daß die beangandete Kleidung ja das Sportkleid der Damen sei, halfen nicht, denn — die Damen hatten Hofen an, und Hofen sind das Attribut des Mannes.

Familie Hartwig.

Roman von Curt Eckstein. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) Auch heute, als der vortreffliche Mensch mit seinem blaugrünen Regenmantel, den er auch bei dem sonnigsten Wetter nicht preisgab, so storchlich neben dem Schneidermeister voranschritt, ward Frau Elisabeth, von dem Gedanken geblendet, daß Hans Behrend — so lieblos diese Erwägung auch klingen mochte — eigentlich die Familie ein bißchen schimpfendere. Natürlich nur bei den Sonntagmorgens-Ausgängen! Daheim in der Werkstatt — ja, das war etwas anderes! Da hatte sie fast ein Faible für ihn! Es sah ordentlich hübsch aus, wenn er so die gewaltige Schere zwischen den Fingern hielt und durch das Tuch wirtschaftete wie ein Kunstmaler, der eine Stütze entwirft! Auch das lange bagere Gesicht, das sich jetzt nach dem Meister wandte und ein gar sonderbares Profil zeigte, hatte dann einen weit angenehmeren Ausdruck; es war nicht so affektiert, und der Unterkiefer mit dem verzwiefelten Bocksbärtchen schob sich nicht so kurios vor. Hans Behrend war

Wegen „Vreßvergehen!“

Gefängnis-Studien von Karl Wötcher. (Nachdruck verboten.)

Berlin, 9. November 18...

Wenn man vom Gefängnis Kummelsburg nach dem Gefängnis Köpenick transportiert wird, so ist das keine Vergnügungstour. Eine solche Geschichte hat ihren Haken. In der feierlichen Einsamkeit meiner neuen Zelle überdenke ich nochmals die letzten Ereignisse. Die Neie beginnt. Voraus ein Trupp Gefangener in Sträflingskleidern, transportiert von einem uniformierten Gefängniswärter — ich, in Schritt und Tritt mit einem solchen Beamten in Zivil, hinten nach. Das Berliner Straßenpublikum hat eine feine Nase für Gefangenen-Transporte. Auch wenn sie im tiefsten Infognito, im harmlosesten Zivil erfolgen — sofort sieht es den beiden mit ganz verschiedenem Gesichtsausdruck nebeneinander marschierenden Wandernern an, daß sie nicht so freundschaftlich zusammengehen würden, wenn sie nicht müßten. So frischlich ich auch neben meinem biederem Transporteur hertrötte, so eilig ist ihm in eine geistvolle Unterhaltung über „schlechte Zeiten“, „große Familie“, „keine Gehalte“ verwickelte — aus den prüfenden Blicken der Vorübergehenden fühlte ich, daß wir erkannt sind. Welch' schweres Vergehen die braven Leute wohl auf mein Konto legen? ... Ihrer Phantastie bietet sich der ganze Drenkeffel von Verbrechen; sicher aber hält mich keiner für einen Bestrafen „wegen Vreßvergehen“. In der Ferne dämmern im Abendrot die Türme von Köpenick. Von weitem hat der ganze, stolzauftragende Gebäudekomplex Majestätisches. ... Je näher ich komme, desto

eben ein Mensch für den Alltagsgebrauch: nichts Extraes, nichts zum Staunmachen. Wenn er so bei der Arbeit sang — „Ach grüß es gern in alle Kinder ein“, oder „Ach wie ist's möglich dann“ — und die Meisterin kam vorüber, dann blieb sie oft stehen und wußte nicht, wie ihr geschah. Seine Stimme hatte etwas so Rührendes. ... Wie eine Kinderstimme! Draußen aber ... Frau Elisabeth entsann sich mit einem gelinden Schauer, daß einmal die Gassenbuben am Wolfsbügel ganz unverfroren „Med, med!“ gerufen und Nebensarter über Herrn Behrends Bocksbart gewagt hatten, die ihr die Rote der Scham in die Wangen getrieben. ... Sie seufzte und zog ein wenig die Schulter hoch. „Er muß halt verpeit werden, wie er ist!“

Da sie jetzt an der Spiegelscheibe einer Restauration vorbeischritt, warf sie wie zur Verabgung rasch einen Blick hinein. Von ihrer eigenen Persönlichkeit durfte sie Gott sei Dank ja betriebligt sein! Ihr schwarzblaues Rajschmir-Kleid, das sie jetzt in das vierte Jahr trug, war noch immer recht prägnant, zumal sie es lehrig grünlich modernisiert hatte. Dazu der Kapot-Hut mit den üppigen Tzerojen und den goldgelben Bändern, die feine Mantille, die braubraunen Handschuhe und der nagelneue, spitzenbesetzte Sonnenschirm! Und lieblich hübsch war sie auch noch trotz ihrer vierzig Jahre!

Sie lächelte und hob ein wenig die Nase, wobei ihr dann einfiel, daß die Frau Bäckermeisterin Wasberg die Gepflogenheit habe, so den Kopf in den Nacken zu legen, die geschwollene Klemmerstochter, wie Hartwig sie nannte. Sofort unterdrückte sie ihre Anwandlung. Es schien ihr doch albern, sich breit zu machen, nur weil man die Frau eines geachteten Mannes war und Gott sei Dank keine Bogelheuschke!

Rechts von Frau Hartwig schritt ihr zwölfjähriger Sohn Franz in kurzen Knienhosen. Sie hatte die Beibehaltung dieser Tracht durchgesetzt, obgleich Hartwig der Meinung war, das passe sich nicht für Söhne von Kleinbürgern, wenn sie mal über acht Jahre alt wären.

Links von ihr wandelte in der ganzen Pracht seines noch allzu völligen Konfirmationsanzuges der Lehrbursche August Pletich.

„Meisterin“, fragte der Lehrbursche mit einer Stimme voll dumpfer Begehrlichkeit, „wo gehn wir denn heute hin?“

„Spazieren.“

„Das seh ich; aber ich meine, ob wir wo einkehren?“

„Dummer Junge, das fragst Du doch jedesmal! Natürlich kehren wir wo ein, — heute wie immer!“

„Aee, Meisterin! Einmal find wir doch nicht eingekehrt! Wissen Sie, damals, wie sich der Meister so über den Behrend geärgert hat!“

„Na ja, das war auch das einzigste Mal.“

„Ach habe immer so Angst, Meisterin, das könnt einmal wieder kommen. Und dann war mir der ganze Sonntag verbumzt, und dem Franz und der Fräulein Pauline auch. Hat denn der Meister noch nichts gegangt?“

„Gott, Junge, laß mich in Frieden!“ Vorläufig gehen wir der Nase nach!“

„Aho nach links ab, wenn Sie die Nase meinen, die sich Herr Behrend leitet.“

„Schön so! Nach Du Dich über Leute lustig, vor denen Du albernem Bengel Dich ducken solltest!“

„Ja, der Herr Behrend hat doch nun mal die Nase mit Weizenstellung.“

Der Griff des spitzenbesetzten Sonnenschirms hob sich unheilverkündend über dem Rücken des Mißgebüters. Zur rechten Zeit aber begann sich Frau Hartwig, daß es nicht poßend sei, wenn sie den Thunrichtig auf offener Straße hier maßregelte. Sie begnügte sich also mit einem ernst-

D, Gefängnis-einsamkeit, Gefängnis-einsamkeit — Pratrien und Wästen sind dir gegenüber lärmende Gegenstände!

Manchmal lehne ich mich an die Thür, weil ich nicht weiß, wohin ich mich gerade lehnen soll. Sie ist so wunder schön, eine solch' alte Thür, bei der man vor lauter Eisen kein Holz sieht und von der man weiß, daß sie unter keinen Umständen nachgiebt! Es ist so wunderbar schön, ein solch' altes, hartnäckiges Schloß, ebenso fest und zuverlässig wie das Schloß zu einem Geldschrank, der eine bare Million hütet! Will ich mich schlafen legen, brauch' ich nicht erst zu fragen: „Wurde auch die Wohnung verriegelt?“ Nein, das ist hier äußerst prompt behorgt. —

Jetzt unternehme ich in meiner Zelle eine Entbedungsreise. Ich inspiziere, was so herumhängt. ...

Da ist vorerst ein Inventar-Verzeichnis, welches — siebzehn Gegenstände namhaft macht.

Was? So viel? ... Ich sehe aber garnichts inmitten der nackten Wände! ... In dem Verzeichnis ist eben alles gezählt, was nur irgendwie zählbar ist, darunter die Pracht einer Müllschuppe, eines Handsegers, eines Spudknaps, sowie eines blauen Büchleins, welches den Titel trägt: „Vorschritten über das Verhalten und die Behandlung der Gefangenen.“

Im ersten Studium verunkte ich mich sofort in diese anheimelnde Schriftstellerei. Da ist u. a. von Disziplinarrufen die Rede, bestehend in „einjamer Einperrung mit oder ohne Arbeit bis zu einem Monat. Diese Strafe kann verschärft werden durch Entziehen des Bettlagers, Verdunkelung der Arrestzelle, Koffschälmierung. Dabei kommen Fesselung, Zwangshut und Zwangsjacke als Bändigungsmitel zur Anwendung. ...

Su — id werd' mit hüten! — Nun Köpenick bei Nacht. ... Alles totentill, furchterlich verschlossen wie ein gewaltiges

strafenden Blick, maskierte die unbachtete Bewegung dadurch, daß sie den Schirm rasch aufspannte, und machte dann Halt, um Herrn Schubart und die zwei Mädchen, die auffallend langsam gingen, endlich heranommen zu lassen.

Die Augen Holm Schubarts blühten hell und vernünftig. Die Sonntagsnachmittage, die er so mit den Hartwigs verbrachte, waren ihm jetzt die liebste Erholung. Im vorigen Sonntag hatte er sich sogar von den Tanten losgemacht und nur dort zu Mittag gegessen, obgleich ihre Einladung eigentlich für den ganzen Nachmittag lautete. Aber das ging doch nicht! Er mußte hinaus, er mußte Licht, Luft, Bewegung und rechte Zerstreuung haben! Holm Schubart schaffte gar viel und außerordentlich angestrengt. Vormittags von halb acht bis halb eins saß er bei seinen Vätern; dann ging er zu Ludwig hin. Gegen halb zwei kam er heim und begab sich bei halbwegs günstigem Wetter für ein paar Augenblicke in's Hausgärtchen, wo er gelegentlich die Pauline oder die Grete traf. Bis gegen fünf wurde dann wieder eifrig gearbeitet; manchmal auch ein kurzer Spaziergang gemacht. Von fünf bis acht fielen die Unterrichtsstunden. Einmal in der Woche besuchte Holm Schubart abends den Gymnasialdirektor, ein paarmal hatte er sich von Herrn van Hees, den er bald nach erfolgtem Einzug kennen gelernt, mit in ein Bierlokal schleppen lassen. Sonst war auch der Rest des Tages — oft bis spät in die Nacht hinein — dem Studium gewidmet. Nur am Sonntag ließ Holm Schubart grundsätzlich jede Beschäftigung ruhen, weil er sich überzeugt hielt, daß er nur so der Arbeitslast, die er sich vorgelegt, auf die Dauer standhalten könne — und als Würze dieser allwöchentlichen Erholungsperiode war der Verkehr mit den Hartwigs ihm willkommen als irgend was sonst. Im Hause der beiden Tanten, so lieb sie ihn hatten, wehte doch immer ein Hauch von Gezwungenheit und ältlichen Trübsinn. Der Blick der Frau Kammerat sturmt blieb nach wie vor in die Abgründe des Vergangenen gerichtet, und Tante Eugenie mit ihrer ewigen Nüchternheit machte ihn nachgrade nervös. Hier dagegen fand Holm Schubart nicht nur die vollste Erfrischung und Ausspannung, sondern — wie selbst! — er träumte sich manchmal bei diesen köstlichen Ausflügen in eine Zusammengehörigkeit mit den Hartwigs hinein, die ihm sonst, wenn er die Sache nüchtern und mit dem Alltagsverstand der Woche besah, fern lag, wie ein verschwimmendes Bild aus Utopia. Ganz besonders häufig malte sich Schubart aus, was ihm auch jetzt mit beständiger Beharrlichkeit durch die Seele zog: Grete als seine Braut! Wie das wohl sein mußte? Das süße, reizende Mädchen in dem hellrot gekleideten Kattunkleid dacht an ihn geschmeigt, liebevoll zu ihm aufblickend und ihm zu nicken! Und das Gefühl: sie ist dein mit all ihrer unbewußten Goldseligkeit. . . Der lachende Mund; die großen, träumerisch-bunten Kinderaugen; das blauschwarze Haar, das ihr unter dem netzenbelegten Hütdchen heraus zu voll über die reine Stirn quillt; ihr ganzes lebenswürdiges Herz —; das alles gehört dir zu eigen, wie die Welt ihrem Schöpfer gehört! Und nun zieht ihr hinaus, Arm in Arm, ein Paar wie geschaffen zum Glück und zum Dämonsgenuß! Rings leuchtende Sommerpracht — Felder, Wälder, Vogelgefangen und Himmelblau. . .! Und gute Freunde ringsum, treue Seelen ohne Arglist und Falch! Denn nicht einmal Wehrend im Leid seiner Verschmähtheit war einer Untat fähig. . .

Es hatte für Holm einen unwiderstehlichen Reiz, ab und zu in dieser Traum-Atmosphäre zu schwelgen, wenn auch natürlich die Illusion außerordentlich flüchtig war. Er hielt dieses Spiel seiner Einbildungskraft für gefahrlos. Niemand mußte ja, was — und Grete vor allem konnte nicht ahnen, was so zwischen zwei Maudenminuten in seinem erregten Gehirn vorging. So schwärmte er denn darauf los wie ein vollkommener Phantast, — um sich am folgenden Tage, wenn die Vernunft zum Wort kam, wehnützig einzugelehen: „Es ist ja ein Unsin!“

„Ja, und warum war's denn ein Unsin?“ Holm Schubart blieb sich die Antwort auf diese Frage nicht schuldig. Er jagte sich erstens: Du hast nichts und bist nichts! Zweitens: Dir fehlt auch die mächtigste Ausficht, daß sich das ändern wird! Und drittens: Wer sich eine so ernsthafte Lebensaufgabe vorgelegt hat wie du, der darf sich nicht an den Zwang des Ewerts binden! Der muß sein thörichtes Herz frei halten, um keine Sorgen auf sich zu laden und keine Rücksichten. Der Kampf um die

Wahrheit wird leichter zu Ende geführt, wenn sich der Blick von der Sache nicht abwendet auf geliebte Personen. . . (Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 30. August. Von der Börse. Wenn es auch heute an besonderen sachlichen Momenten fehlte, so lagen doch zu Beginn des Geschäftstages recht umfangreiche Kaufordres vor, die für Banken, Renten, Montanwerte und Bahnen erheblichere Course-besserungen bewirkten. Auch der günstige Verlauf der gestrigen Londoner und Pariser Börse, sowie die freundliche Stimmung der heutigen Wiener Börse trugen dazu bei, die Tendenz bei Beginn recht günstig erscheinen zu lassen. Gewinnrealisierungen jedoch, zu welchen die starke Steigerung die Anregung bot, zeigten sich später der Kaufkraft nicht gewachsen, so daß die Anfangsperiode nur in einzelnen Fällen behauptet oder sogar überschritten werden konnten. Das letztere traf für unsere 3prozentige Anleihe, einzelne Roblenanfin, Schiffahrtsanfin und italienische Rente zu. Auch die übrigen Werte erholten sich ziemlich, da die Tendenz bei der Geltsfille, welche Anlage sucht, eine recht gute bleibt. Nachrichten, daß im Oktober die Börsenquote wieder zusammenzutreten werde, gaben Anlaß zu Gerüchten, wonach für die Fonds Börse ebenfalls Regier, wie bei der Börsenquote für die Getredebörse, angeregt wurden, in Aussicht genommen seien. Nachbörse bei abgeschwächten Courten trage, nur Italiener fest. Privatbistont 1 1/2 Proz.

Berliner Produktenbericht vom 30. August. Nordamerika verhandelt in Matigkeit, auch sonst ist in den auswärtigen Berichten keine Anregung zu finden, der hiesige Markt war daher außer stände, seinen Preisstand für Weizen erfolgreich zu verteidigen. Zunehmendes Uebergebot des Angebotes drückt allmählich empfindlich, wogegen, wofür die anfänglich gute Kaufkraft feste Forderungen bewilligte, ist später auch zum Rückschritt genötigt worden. Hafer hingegen ist, trotz sehr beschränktem Verkehr, recht fest.

Döbenburg, 31. Aug. Kursbericht der Döbenburgischen Spar- und Leih-Bank.	
	gestauft verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,60 108,15
3 1/2 pSt. do. do.	102,90 103,45
2 pSt. do. do.	93,70 94,25
2 1/2 pSt. Döbenb. Konjoss	101 102
3 pSt. Döbenb. Prämien-Anleihe	—
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	105,40 105,95
3 1/2 pSt. do. do.	103 103,55
3 pSt. do. do.	93,70 94,25
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	100,60 101,15
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	101,50 101,55
4 pSt. Döbenb. Kommunal-Anleihe	101,50
4 pSt. do. do. (Stände à 100 M.)	101,75
3 1/2 pSt. do. do.	98,50
3 1/2 pSt. Döbenb. Boden-Kredit-Bank-Anleihe (Kandaber)	100,75 101,75
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	98,50 99,05
4 pSt. Darmstädter do.	—
4 pSt. Cuxin-Büderer Prior.-Obligationen	101,60
3 1/2 pSt. Meimarsche Stadt-Anleihe	98,50 99,05
5 pSt. Italienische Rente (Stände von 30.000 fr. mit barüber.)	82,60 83,60
5 pSt. Italienische Rente (Stände von 4000 und 1000 fr.)	—
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt (Stände von 500 Lire im Verlauf 1/2 pSt. höher.)	49,60 50,25
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stände von 1000 fl.)	99,30 100,05
4 pSt. do. do. (Stände von 1000 fl.)	99,40 100,30
4 pSt. Pfandb. v. Preuss. Boden-Kredit-Alten-Bank	103,90 104,40
4 pSt. Pfandb. v. Preuss. Boden-Kredit-Alten-Bank (Gotha St. VII. bis 1903 umföndbar)	103,25 103,75
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	97,90 98,45
5 pSt. Pfandfester Priorität.	100
5 pSt. Borussia-Prioritäten	99 100
4 pSt. Eisenbahn-Prioritäten rückzahlbar 10%	100 101
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 10%	99
Döbenburgische Landes-Bank-Aktien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1893)	— 154
Döbenburg. Glasbütten-Aktien (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—
Döbenb. Porting. Dampf-Koch-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—
Barpapiere: Prioritäten-Aktien III. Genf-Konv. Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in fl.	167,95 168,75
„ „ London für fl. 100 „ „	20,825 20,425
„ „ New-York für 1 Döb. „ „	4,165 4,205
„ „ Petersburg für 100 Rubel „ „	16,75
Höbenburgische Banknoten für 10 Gulden	—
Döbenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien	—
Döbenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustische)	62 pSt. B.
Döbenb. Versicherungsgesellschaft-Aktien per St. 1440 M. B.	—
Distont der Deutschen Reichsbank 3 pSt.	—
Darlehenszins do. do. 4 pSt.	—
Unser Zins für Wechsel 4 pSt.	—
do. do. Konto-Korrent 4 pSt.	—

Leer, 29. Aug. Auf dem heutigen Viehmarkt waren heimische und fremde Händler zahlreich vertreten. Zutriebener waren 667 Stück Hornvieh, 23 Kälber, 13 Schafe. Die Verkäufer forderten noch höhere Preise als am Markttag vorher, trotzdem war der Umsatz bedeutend, namentlich heimische und westfälische Händler bedien ihren starken Bedarf. Auch nach Niederland wurde erheblich abgeschloffen. Hochtragende Kühe prima Qualität wurden mit 400—500 Mk., einige sogar bis 550 Mk. bezahlt, zweite Sorte fand zu Preisen von 300—400 Mk. willigen Absatz. Getreidewert nur in wenigen Exemplaren zu Kauf gestellt und fand auch nur geringe Nachfrage; Preise wie früher. Die Zutritt in Kälbern ging zu guten Preisen größtenteils in andere Hände über.

Hamburg, 28. August. (Sternhänge-Viehmarkt.) Der Schweinehandel verlief ziemlich gut. Zufgeführt 800 Stück. — Preise: Verlandsschweine, schwere 52—55 M., leichte 52—54 M., Sauen 40—50 M. und Ferkel 51—53 M. pr. 100 Pfd. **Schlacht- und Viehhof.** Amtlicher Bericht. Zur heutigen Viehhöfe waren aufgetrieben: — Stück Großvieh, 960 Stück Schweine, 186 Stück Kälber, 126 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh 1. Sorte —, 2. Sorte —, 3. Sorte —, 4. Sorte —; Schweine 1. Sorte 58—59 M., 2. Sorte 54—57 M., 3. Sorte —, 4. Sorte — per 100 Pfund. Kälber 1. Sorte 7 M., 2. Sorte 60—70 M., 3. Sorte —, Hammel 1. Sorte 70 M., 2. Sorte 65 M. per 1 Pfund. Tendenz: Handel mäßig.

Neuß, 28. August. Viehmarkt. Auftrieb: 285 Ochsen; unterkauft blieben 59 Stüd. 226 Kühe, ausverkauf. Preise: 1. Qualität 73, zweite 69, dritte 66 M. pr. 50 kg Schlachtgewicht. Der Handel war mittelmäßig. **Berlin, 29. Aug.** Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 311 Rinder, 8603 Schweine, darunter 844 Fälonier und 92 leichte Ungarn, 1367 Kälber, 1117 Hammel. Die Rinder, fast ausschließlich ganz geringe Ware, wurden bis auf wenige Posten ausverkauft und unveränderte Preise erzielt. Der Schweinemarkt verlief schleppend. Inländische Ware wird nicht ganz geräumt. 1. Sorte 54, ausgehuchte Posten darüber: 2. 52—53, 3. 48—51 M. für 100 Pfd. bei 20 Proz. Tara. Fälonierhandel matt, es bleibt großer Ueberstand. 42—43 M. für 100 Pfd. und 55 Pfd. Tara ausf. Stüd. Leichte Ungarn 45 M. für 100 Pfd. bei 20 Proz. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Es wird kaum geräumt. 1. 63—64, ausgehuchte Ware darüber, 2. 57—62, 3. 50—56 Pfd. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmart fand nur geringfügiger Umsatz statt.

Wetterbericht

vom Donnerstag, den 30. August. Das Barometer ist in Deutschland noch gestiegen, democh dauert in Deutschland das meist trüb, wenn auch trodene Wetter fort. Es kommt dies daher, weil die Luftdruckverteilung sich trotz des steigenden Barometers nicht geändert hat; es besteht nach wie vor der hohe Druck im Westen und der niedrige in NO.

Wettervorhersage

für Sonnabend, den 1. September: Biesfach wolkiges Wetter ohne erhebliche Niederschläge und ohne wesentliche Ueberänderung der Temperatur, etwas windig.

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Gesellschaft. Sonntag, den 2. September, nachmittags 5 Uhr, in Ornen Gaisbaue zu Neuenhof. Rechnungsablage und Monentenwahl. Mitteilungen aus den Verhandlungen des Central-Vorstandes und Ausschusses. Besprechungen über Volkereingehelheiten und Beschäftigung der im Bau begriffenen Genossenschafts-Molkerei.

Kirchennachrichten.

Sonnabend den 1. September: Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Kampfgenoßen-Berein Döbenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes. 1. Die nächste Verammlung findet nicht am Donnerstag, den 6. Sept., sondern am **Sonnabend, den 1. Sept. d. J.**, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Marthplatz) statt. Nach Schluß des offiziellen Teils: Festkommers, verbunden mit Musik und Gesang. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. 2. Zum nächsten **Dämmerungspflanzen** versammeln sich die Vereinsmitglieder am Sonntag, den 2. Sept. d. J., morgens 7 1/4 Uhr, beim Eingange des Gertruden-Kirchhofes.

Grab. Manchmal wird das Schweigen unterbrochen, wenn sich in einer benachbarten Zelle ein Gefangener im Halbschlaf schwer herumwirft und das Geringfügige der Kritische knirscht oder wenn unter meinem Fenster die Schildwache mit geladenem Gewehr auf und ab stolziert. . . Draußen vom Korridor schimmert durch die vergitterte Luke über der Zellen-thür trüblich ein Licht, in verschwommenen Umrisen das Luftgitter an die gewölbte Decke zeichnend. . . Hin und wieder heult der Wind, der wie auf verbotenen Wegen unten auf dem Gefängnishof herumflücht, über die hohen Mauern springt, jetzt tobt, dann flüstert, stets sich aber verdrossen gebärdet, als suche er etwas, das er nicht findet.

Von der Gefängniskirche schlägt es sechs Uhr. Im ganzen Hörsaal große Klarheit. . . Flug verlasse ich meine Kritische. Die Klappe in der Zellen-thür springt auf; man reicht eine Döseln zum Anzünden der Gasflamme herein. Bald darauf folgt im Sippennapf eine Art Kaffee. Dann fracht die Klappe wieder zu. Ich steige auf den Schemel, um einen Blick oben durch's Gitterfenster zu werfen. . .

Häftiger Schneefall hat während der Nacht das ganze Gefängnis weiß betupft. So weit ich von meiner Zelle lugen kann — die Dächer, die Giebel der Kirche, die emporgelagerten Einfassungsmauern, die Laternen auf dem Gefängnis-hof — alles mit Schnee bedeckt. . . Wirres, halb verhaltenes Gemurrel dringt herauf; unten auf der weissen Fläche bewegt sich im Kreis herum eine aus Gefangenen gebildete Menschenkugel. Der Morgenpaziergang. Gar eigentümlich heben sich die schwarzen

Gestalten in ihrer Sträfungsstracht vom flimmernden Boden ab. Nach und nach werden sie schwermig; jetzt eingetroren jede Unterhaltung; . . . manche haben die Aermel ineinander gesteckt; manche reiben sich die Ohren; manche laufen trotz des langsamen Zugs einen kleinen Hundeball, um sich zu erwärmen. . . Die Weisten gehen zu Zweien. Hinten nach, im Gänsemarsch, folgen die schweren Verbrecher in Abständen von je fünf bis sechs Schritten. . . Gleich einem großen Zeichenzug geht es unermühtlich im Kreis weiter, beobachtet von dem breitbeinig in der Mitte stehenden Gefängniswärter. . .

Zeit gestern schied mir die Zeit, als hätte sie Blei an den Füßen. Ich beschichtigte mich literarisch, lese, schreibe, denke, grübele, verjüde sogar, den Begaius aufzusäumen und in ein paar Strophen „hohe Schule“ zu reiten; sie kommt nicht vom Fleck, die liebe Zeit. . . Ach, ich möchte in einigen draufreichen Zeitungen herumstüubern, möchte wissen, wie es draußen in der Welt aussieht. Ich gedente jener Gefangenen, welche zu ihrer Arbeit das Material geliefert erhalten: der Tischler Holz, der Schuhmacher Leder, der Buchbinder Meißler. Wohl dem — ich verlange das Material meines Meisters: ein paar Zeitungen. . .

„Zeitungen! Geht absolut nicht. Höchstens daß Sie den „Deutschen Reichsanzeiger“ bekommen können.“ „Den „Deutschen Reichsanzeiger“! Nein, ich danke. Ein solcher Gourmand bei meiner Lesartre bin ich nicht.“ Jeden Morgen muß ich meine Zelle fegen — ein miserables Geschäft. Einmal hab' ich überhaupt kein Talent zum Ausfegen, und dann direkt vertauselt kleine Vorstreich,

bei dessen Gebrauch man sich höchlichst bis auf die Dielen hüden muß! Ich beneide meine Diensthoben dahem, welche beim Zimmerkehren einen Beien mit langem Stiel schwingen, so daß ihnen das famose Büden eripart bleibt.

Aber die Geschichte wird noch besser. . . Gerade hab' ich mir ein mächtiges Goldglocke poetischer Gedanken zusammenphantasirt — da springt die Thür auf. Ein Gefangener trägt unter Luftschiff des Schließers einen mit Wasser gefüllten Blecheimer und eine Stange nebst Wischlappen herein. „Gente wird die Zelle gecheuert!“ ruft der Schließer. Krach — ist wieder die Genthür geschlossen.

Übermals bin ich allein mit meiner poetischen Anwandlungen. Aber der alie, verrostete Wassereimer, dieser brutale Eindringling, stört mich — stört mich zwei Stunden lang. . . Endlich kehrt der Schließer zurück. „Ranu!“ ruft er verwundert, „Sie haben doch noch gar nicht angefangen!“

„Was denn?“ „Nu, die Zelle scheuern!“ „Wie? Soll ich das machen?“ „Natürlich! Wer denn sonst? Ich doch nicht!“

Deutsche Redakteure, Journalisten, Schriftsteller sollten nicht verüßnen, bei gemeinschaftlicher Vorbereitung auf ihren Beruf auch einen kleinen Kurios im Umgeben mit Beien, Scheuereimer und Wischlappen durchzumachen.

Anzeigen. Gemeindefache.

Die zum Bau der Chauffee von Wieselstebe nach Gröfste erforderlichlichen Steine, als:
212 mille braunharte und
2324 „ beste Klinker
sollen angekauft werden.
Schriftliche Angebote auf Lieferung dieser Steine, nebst 3 Probesteinen von jeder Sorte, werden bis zum 15. September d. J. erbeten.
Wieselstebe, 1894, August 22.
Der Gemeindevorstand.
G. Tapfen.

Gras-, Frucht- und Mobiliar-Verkauf.

Der unterzeichnete Verwalter im Konkurse des Wirts **Heinrich Venede** zu Westrittrum läßt am
Dienstag, den 4. Septbr. d. J.,
nachmittags 1 Uhr,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

ca. 10,000 Pfd. gut gewonnenes
Heu, die Roggengarben von 22
Sch.-S., 5 Sack Roggen, ca. 450
Soden Hafer, ca. 23 Sch.-S.
Stummel in den Kieselwiesen und
12 Sch.-S. Klee, Kartoffeln, Steck-
rüben, Wurzeln, Kohl, Bohnen u. ;
ferner: 1 Mohrseffel, 1 Wächseffel, 1 Am-
ford, 2 Moulcauz, 2 Garberobenhalter, 1
Eckborte, 1 Küchenwaage, 1 Hängelampe,
1 H Spiegel, 2 große Bilder, 7 Schildereien,
1 Korbfaiten, 1 Trichter, 1 Korzgieber, 1
Tabakskasten, 2 große Strohförde, 1 Koppel-
fette, 1 Egge, 2 Reisingkränze,
2 Faß Bitter, 3 Faß Branntwein, 1/4
Unter Kirchhaff, 4 zum Gemäße, 25 Pakete
Schweifehölzer, 1 Spiel Regel u. 2 Kugeln,
2 Regelfugel, ca. 200 leere Flaschen, 1
Hauten Steine und viele hier nicht benannte
Sachen.

Verammlung in **Venede's Hause**.
Kaufgeneigte werden freundlichst eingeladen
C. Wehramp, Auktionator.

Dreyer's Pianomagazin.

Die jetzt noch vorrätigen
Pianos sind unter Preis ab-
zugeben.
Der Dg. a. D. **Wentens** in Oster-
burg läßt am **8. Sept. d. J.** das **Gras**
auf seinen in **Suntlosen** belegenen **Kiesel-
wiesen** öffentlich meistbietend verkaufen.
Der Verkauf beginnt bei der Brücke zu
Dealand um 3 Uhr nachmittags.
Döhlen.
Meyer.

Kaishausen. Habe mich hier in Kai-
shausen als
Schneidermeister
niedergelassen und empfehle mich dem geehrten
Publikum zu diesbezüglichen Arbeiten in und
außer dem Hause.
Heinrich Geerken.

Milch-Centrifugen
für **Hand- und Kraft-Betrieb** ermöglichen
bedeutend höhere Ausbeute von Rahm als
Setzen-Verfahren.
Neueste Konstruktion mit erhöhter
Leistung. Geringer Kraftbedarf.
Probe und Garantie.
M. E. Meyersbach.

Zu Ginnmachezwecken
empfehle hochfeinen **Mostelwein-
Essig** und andere **Essige**, sowie
Franzbranntwein in verschiede-
nen Qualitäten.
Langestr. 83.
A. Neumeyer.

Leuchtenburg. Die Uebernehmung sowie
Ausübung der Jagd auf meinen Gründen
werde ich ferner nicht dulden und Zuwider-
handelnde unbedingt zur Anzeige bringen.
Frd. Widdendorff.

Die neuesten Kleiderstoffe

für die

Herbst-Saison

von den billigsten bis zu den elegantesten Artikeln in den **neuesten
Melangen und Carro's** u., einfarbige Stoffe in allen Farben-Neu-
heiten mit dazu passenden Besätzen,

Regenmäntel

in allen Formen und größter Auswahl trafen soeben ein und
empfehlen solche zu den **billigsten Preisen.**

A. G. Gehrels & Sohn.

Oldenburg.

Mittwoch, den 5. September d. J.,
morgens 9 Uhr
und nachmittags 2 Uhr auf-
sollen im **Auktionslokale** an der Ritter-
straße hierelbst:
2 Milchagarnituren, 6 Sofas, 2 Bettstoffs,
2 große Spiegel mit Konjolen, 1 madag.
Bücherichrant, 1 Bücherborte, Kleiderchränke,
1 Hausuhr, 1 Regulator, Kommoden,
Waschtische, Sofaische, Teppiche, 1 Näh-
maschine, 10 Kohl- und Bohrenschneide-
maschinen, Betten und Bettstellen, Haus-
und Küchengeräte u.
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kauft werden.
F. Leuzner.

Gras-Verkauf in Sannum.

Der **Vollmeier Heinrich Niehaus** in
Sannum läßt
Montag, den 3. September d. J.,
nachm. 4 Uhr,
**30 Tagewerk vorzüglich
starkes Gras**
in **Abel** öffentlich meistbietend mit Zahlungs-
frist verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich in **Niehaus**
Wohnung versammeln. **J. F. Sarns.**

Gras-Verkauf.

Suntlosen. Der Unterzeichnete läßt am
Donnerstag, den 6. Sept. d. J.,
nachmittags 4 Uhr anfangend:
25 Tagewerk Gras
meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer wollen sich im **Wasserschamp** ver-
sammeln.
L. Meyer.

Bei **stattfindenden Trauerfällen**
empfehle meinen eleganten
Reichenwagen,
sowie auch **Kinderreichenwagen** von sehr
zweckmäßiger Einrichtung. Sowohl einfache
als auch elegante **Särge** jeder Größe sind
stets vorhanden und werden alle nötigen Be-
sorgungen prompt und billig ausgeführt.
Oldenburg i. Gr., Achterstr. 12.
G. Hotes.

Hauhausen. Zu verk. ein gut dreifacher
deutscher **Hühnerhund** (nachweislich von
prämierten Eltern). **Jürgen Daaken.**
Zwischenahn. Kaufe
Rebhühner.
G. Hohorst.

Grifede. Zu verkaufen eine starke, gut
erhaltene **Spindreschmaschine** mit Schlag-
leisten.
D. Dvie.

Carl Wille,
Staustraße 10,
empfehle komplette Ausstattungen in
Holz- und Bürstenwaren für Küche und
Waschtische, sowie Trittleitern, Blumen-
kübel, Butterfarnen, Schlachttermollen,
Mollereintüscheln, Pantinen, Holzschuhe,
Wätkohlen, Mäscheln, alle feineren
Bürstenwaren und sämtliche Sorten
Matzen zu billigen Preisen.
Spezialität: **eichene Eimer** und
Waschgeschirre.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Massage, Heilgymnastik.
Frau **Rosenboom**, Stau 20.

Frau Rosenboom, Fuhrärztin.
Stau 20.

**Schäl-
Maschinen.
Saft-Pressen.
Obst-Mühlen.
Dörr-Apparate.
Probieren gestattet.
M. L. Meyersbach,
Oldenburg.**

**Fund's
Milch-Seife**
hergestellt aus reiner, bester Kuh-
milch, macht die sprödeste Haut
zart und weich wie Sammet.
**Dresdner Molkerei
Gebrüder Fund
in Dresden.**
Zu haben in Oldenburg in den
meisten Drogen-, Seifen-, Par-
fümerie- und Kolonialwarenhdlg.

**Schloß
Rheinberg
Schaumwein einkellerei.
Geisenheim a. Rh.
Rheinberg-Gold.
Feinstes
deutscher Sekt.**

Allein-Verkauf für das Großherzogtum
Oldenburg und Ostfriesland:
**W. Brünjes,
Weinhandlung, Oldenburg.**

Perlbohnen
faust jedes Quantum zu hohen Preisen
F. Bruns, Wallstraße 25.

Harms Obstpflocker. Harms.
D. H. G. M. Nr. 24,107,
zugleich als **Baum- u. Rosenzweiger** zu be-
nutzen.

Rein Gartenbesitzer sollte verjäumen, sich
dieses ebenso praktische wie nützliche Instrument
anzuschaffen.
Der Pflocker ist von vielen Autoritäten und
Liebhavern des Obstbaues und der Obstkultur
auf das Wärmste empfohlen.
Fertiggestellt und vorläufig allein verkauft
a 3,50 M. p. Stück werden dieselben von
**Robert Müller,
Oldenburger Kupferwarenfabrik,
Achterstr. 6.**
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Empfehle frisches **Rohfleisch.**
F. Spiekermann, Kurwischstr. 26.

Geheilt
werden offene **Weinschäden, Krampfadern-
geschwüre u. Hautkrankheiten** nach lang-
jähriger Erfahrung von
J. G. Neewe, Heide i. Holt.

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet
Plüß-Staufer-Kitt.
Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei
L. Faig, Drog., und S. Fischer, Drog.



Wohnungen.
Zu verm. **Unter- u. Oberwohnungen.**
Zu ertragen in der **Ergeb. d. W.**
Zu vermieten e. möbliertes Wohn- nebst
Schlafzimmer. **Sonnenstr. 3a.**

Zu vermieten zu **November d. J.** eine
an der **Cäcilienstraße** hierelbst belegene herr-
schaftlich eingerichtete, aus 5 Wohn- und
Schlafzimmern nebst Zubehör bestehende **Unter-
wohnung.**
S. Haselhorst, fl. Kirchenstr. 9.

Auf sofort oder zum 1. Nov.
zu vermieten eine **abschließbare
Oberwohnung.**
Rosenstr. 41.

Meinen **Laden mit Woh-
nung** habe ich auf **Mai
1895** anderer **Unterneh-
mung** halber zu vermieten.
Oldenburg i. Gr., **Langestr.**
Wilhelm Ramien.

**Vakanzen und Stellensuche.
Damen,**

welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von
in **Paketen** abgewogenem **Thee** der Firma
E. Brandsma in **Amsterdam** zu übernehmen
geneigt sind, werden gebeten, sich an die
**Filiale für Deutschland: E. Brandsma,
Köln a. Rh.,** wenden zu wollen.

Gelucht ein **Vaufjunge.** **Wallstraße 1.**
2 Gärtnergehilfen können in
Weener bei **Privatleuten** im
Garten bis **Herbst** Arbeit be-
kommen. **Lohn** pro **Tag 2 Mk.**
50 Pfg. und **Kost.**

Zu melden bei **Herrn Apo-
theker Antoni** oder bei **Herrn
Hesse** in **Weener.**

Schweiburg. Zum 1. Nov. ein zuver-
lässiger erster **Müllergefell.**
F. Rosenbüsch.

**Von einer leistungsfähigen
Cigarrenfabrik** **Schlefiens**
in den **Preislagen** von
25 bis 60 Mk. wird für **Olden-
burg u. Umgegend** ein tüchtiger,
mit der **besseren** **Kundschaft** ver-
trauter **Agent** gesucht.
Offerten unter **A. S. C.** an
die **Expedition** dieses **Blattes.**

Gesucht junge Mädchen, welche das Schneidern zu erlernen wünschen.
Casario Ahrens.
 Damentonfections-Geschäft, Friedensplatz 1.
Kleiderveränderer. Suche auf Wat n. S. ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren.
Johann Michelsen.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
 Die Kleinbahn fährt am Sonntag Nachmittags um 3 Uhr nach Friedrichsruhe ab.
Rastede, Hof von Oldenburg.

Am 2. September (Sedanfeier):
Großer Ball,
 wozu freundlichst einladet **G. Ahlers.**
Osternburg, Sonntag, den 2. Septbr.:
Grosses Tanzvergnügen,
 wozu freundlichst einladet **J. Willers.**

Zwischenbahn.
 Am Sonntag, den 2. Septbr. d. J.:
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **D. Stullen.**

Lustfahrt
 nach **Blumenthal u. Begesader Markt** per Dampfer „Karl“ am Sonntag, den 2. September. Karten à 1,50 M sind zu haben bei Friseur Heitmann, J. Biermann, Thümler, Kellnerstr. 5, Ad. Ulrich, v. Seggern und Schmachtel am Stau. Abfahrt dabeilbst 6 Uhr morg. Musik an Bord.

Großes Preis-Regeln
 bei Gastwirt **Gustav Diekmann** in **Oden** am 1., 2. u. 3. September. Anfang nachmittags 3 Uhr.
 Zur Verregelung kommen als Preise:
 1 Rutschwagen (Bret), 1 Nähmaschine und verschiedene andere Preise, sowie auch Geldpreise.
 Um zahlreichem Besuch bittet
Gustav Diekmann, Gastwirt.

Nordmoselstein. Am Sonntag, d. 2. Sept.:
Großes Preisregeln u. Ball,
 wozu freundlichst einladen
H. Ottmanns. H. Woltermann.

„Zur ländlichen Erholung,“
 Wechloy.
 Sonntag, den 2. Septbr.:
Kleiner Ball.
 Anfang 4 Uhr.
 Es ladet höflichst ein **G. Rohr.**
 Abf. der Züge aus Wechloy 8,20 u. 10,40.

Arbeiter-Bildungs-Verein.
 Sonnabend, d. 1. Sept., abends 9 Uhr:
Sedan-Feier
 im Vereinslokal (Staulinie).

Sonntag, den 9. Sept.:
Tanzkränzchen
 im „Hotel zum Deutschen Kaiser“ (früher Dypmann).
 Hierzu werden die Vereinsfreunde u. Mitglieder freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein.
 Zu dem in nächster Zeit beginnenden Unterricht in **Duchführung, Schönschreiben, deutscher Sprache, Rechnen, Stenographie** u. s. w. werden diejenigen Mitglieder, welche daran teilnehmen wollen, gebeten, ihren Namen in die Listen, welche im Vereinslokal ausliegen, baldmöglichst einzutragen. Neue Mitglieder können jede Woche Dienstags u. Donnerstags, abends von 9 bis 10 Uhr, aufgenommen werden im Vereinslokal, Staulinie.
Der Vorstand.

Osternburger Schützen-Verein.
 Die verehrlichen Schützen des hiesigen Vereins werden hierdurch recht freundlichst zu dem am **Sonntag, den 2. Sept.,** stattfindenden **Brantenschießen** eingeladen.
 Das Schießen beginnt morgens Punkt 7 Uhr bis 9 1/2 Uhr, nachm. Punkt 2 Uhr.
Die Schießkommission.

Ad. Doodt's Etablissement.

Von Montag, den 3. Septbr., an täglich abends 8 Uhr:
Große Vorstellung der Kriegsfestspiele
 des **Zeldzuges 1870/71.**

Darstellung von 39 lebenden Bildern mit Dichtung und Musik, ausgeführt von 120 Personen.
 Alleiniges Aufführungsrecht für ganz Deutschland.
 In Berlin 525 Mal im **Feen-Palast** aufgeführt.
 1. König Wilh. u. Benedetti in Ems. 13. Samariterdienst im Felde. 26. Schlacht bei Sedan. 27. General Reille überbringt das Schreiben Napoleons. 28. Bismarck u. Napoleon vor dem Abergang zu Doua. 29. Gefangennahme Napoleons. 30. Der gute Kamerad. 31. Der letzte Brief. 32. Unerlaubte Requisition. 33. Des deutsch. Knaben Tischgebet. 34. Kriegsrat. 35. Weisnachten zu Hause. 36. Weisnachten vor Paris. 37. Kaiserproklamation. 38. Schlußbild (Apotheose). 39. Schlußbild (Apotheose).
 2. Der Krieg erklärt. 4. Einberufung der Reserve. 5. Abschied der Truppen. 6. Verpflegungssituation. 7. Thätigkeit der Frauen-Vereine für im Felde verwundete und erkrankte Krieger. 8. Erneuerung des Ordens vom eisernen Kreuz. 9. Ein einfacher u. Doppelposten. 10. Gefangennahme eines franz. Soldaten. 11. Feldwache. 12. In der Schlacht.
 Preise der Plätze an der Abendkasse: Sperritz 1 M., Parterre 50 s., Vorverkauf im Cigarrengeschäft des Herrn Richter, Heiligengeiststraße: Sperritz 80 s., Parterre 40 s. — Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Oeffentl. Volksversammlung

am Sonnabend, den 1. Septbr. d. J., abends 8 Uhr,
 im Lokale der Witwe **Ratjen** in **Eversten.**
Tagesordnung:

1. Der Glasarbeiterstreik, dessen Ursache und Bedeutung. Referent: Landtagsabgeordneter Herr **Georg Horn** aus **Dresden.**
 2. Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bewegung.
 3. Verschiedenes.
- In Anbetracht der interessanten Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten, insbesondere auch der Herren Aktionäre der Fabrik.

Der Einberufer.

VI. Ammerländische Bezirks-Tierschau

am 7. September 1894
 in **Apen.**

Eröffnung der Tierschau um 8 1/2 Uhr morgens. Um 2 1/2 Uhr: **Festessen** in **Behrens** Gasthof.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Die Tierschau-Kommission.**



G. Umlauf,
 Heiligengeiststraße 25,
 empfiehlt
 feinen Komfortabeln, der Neuzeit entsprechend eingerichteten
Barbier-, Friseur- und Haarschneide-Salon.

Akt.-Ges. f. Maschinenbau u. Eisenindustrie, Varel a. d. Jade.
 Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisen- u. Metallgießerei.

Kriegerverein
 vor dem **Heiligengeistthor.**
 Diejenigen Kameraden, welche am Sonntag, den 2. September, an dem Ausflug nach **Lohberg** teilnehmen wollen, versammeln sich am genannten Tage nachmittags 1 1/2 Uhr beim Vorsitzenden Kamerad **Krigger.** Abmarsch präzis 2 Uhr. Vollzählige Beteiligung ist Ehrensache. **Der Vorstand.**

Klub „Fidelitas.“
 Sonnabend, den 1. September d. J., abends 9 1/2 Uhr:
Außerordentliche Generalversammlung
 im Vereinslokal („Stebinger Hof“).
Tagesordnung: Wahl des 1. Vorsitzenden. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Hotel z. deutschen Kaiser.
 Sonnabend:
Großes Frei-Konzert,
 wozu freundlichst einladet **H. Voigt.**
 Extra sein **Doornfaat-Bräu,** sowie hiesige **Biere.**
Oberlethe. Am Sonntag, den 2. Sept.:
Ball des Klubs „Germania“
 bei Gastwirt **Ripken,**
 wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Kriegerverein
 der **Holle.**
 Am **Sabntage,** den 2. Septbr. d. J., bei und in **Claufen's** **Gasthause** zu **Wüfing,** nachm. 2 Uhr auf:
Potschießen im Verein,
Kinderbelustigungen;
 abends:
Ball.
 Nachm. 5 Uhr: **Abholen der Fahne,** **Festmarsch,** **Festrede** bei der **Giche.**
 Es ladet ein **Der Vorstand.**

Kriegerverein
 der **Landgem. Oldenburg.**
 Sonntag, den 2. Septbr. (Sedanfest):
BALL
 im Vereinslokal („Odeon“).
 Hierzu ladet freundlichst ein **D. V.**

Krieger-Verein
 der **Odmstede.**
 Zur **Sedanfeier** am Sonntag, den 2. September:
BALL
 beim Kameraden **Willers,** „Müggenzug.“
 Anfang abends 7 Uhr. Mitglieder frei. Nichtmitglieder zahlen 1 M. Entree.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Kriegerverein
 in **Hatten.**
 Sonntag, den 2. Sept.:
Sedanfeier.
 Nachm. 4 Uhr **Gartenmusik,**
BALL
 nachher:
 bei Kamerad **Kösel.**
 Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Kriegerverein
 der **Gem. Wiefelstede.**
 Am Sonntag, den 2. September, d. J., zur Feier des Tages von Sedan:
Großer Ball
 im Vereinslokal (**Zapfen's** Gasthause) zu **Wiefelstede.**
 Anfang 7 Uhr. — Entree 20 Pfg.
 Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
 NB. **Vorversammlung** der Kameraden **um 5 Uhr.**

Krieger-Verein
 der **Huntlosen.**
 Am Sonntag, den 2. Septbr. (Sedanfeier):
Preis Kegeln, Gartenkonzert und Ball
 beim Kam. **Joh. Brunken.** — Beginn des **Kegeln's** 1 Uhr nachmittags.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
 NB. Sämtliche Kameraden werden gebeten, sich vormittags am gemeinschaftlichen Gottesdienste recht zahlreich zu beteiligen. Abmarsch vom Vereinslokal.

Rasteder Hof, Rastede.
 Sonntag, den 2. Sept.:
Tanzkränzchen.
G. Niemann.

Ofener Krug.
 Sonntag, den 2. Septbr. d. J.:
kleiner Ball,
 wozu freundlichst einladet **G. Diekmann.**